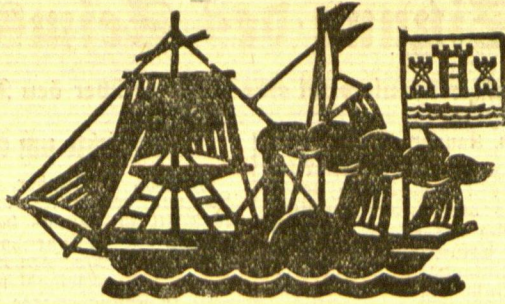


Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, zu deutschsprachigen Feiertagen, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingekaufter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprecher-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfschiffverehr.



Anzeigen kosten für den Raum der 3mm-Spaltweite im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Belagern im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konturdsfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gewähr für die u. d. u. Erfüllung der u. d. u. e. l. Anzeigenannahme: für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 236

Memel, Freitag, den 8. Oktober 1937

89. Jahrgang

Große politische Rede Roosevelts in Chicago

Der Urteilspruch Amerikas gegen Japan

Die Weltlage ist bedrohlich — „Amerika haßt den Krieg“ — Für aktive Mitarbeit an den Friedensbemühungen Beifall in London und Paris

Newyork, 7. Oktober. Präsident Roosevelt hielt kürzlich eine große politische Rede in Chicago. Er führte u. a. aus: Die Weltlage sei zurzeit bedrohlich. Die Hoffnungen, die man auf den Briand-Kellogg-Pakt gesetzt habe, seien geschwunden und die Grundlagen der menschlichen Zivilisation seien ernstlich bedroht. Ohne Kriegserklärung, ohne Warnung würden friedliche Zivilisatorien schonungslos durch Fliegerbomben getötet. Unterseeboote versenken in Friedenszeiten Kriegsschiffe, Völker mischen sich in Bürgerkriege in fremden Ländern ein, unschuldige Völker geraten unter die Herrschaft eines Krieges, der allen Prinzipien der Menschlichkeit hohnlache. Wer den Wunsch habe, den Frieden zu retten, müsse ohne Furcht sich mit andern Völkern zusammenschließen und die Gesetze und Prinzipien schützen, die das einzige sichere Fundament des Weltfriedens seien. Die Völker müssen sich gegen die Vertragsbrecher wenden. Nicht ein einziges Volk der Erde sei in der Lage, sich von wirtschaftlichen und politischen Erschütterungen der übrigen Welt völlig zu isolieren. Die internationale Anarchie sei eine Bedrohung für alle großen und kleinen Nationen in der Jetztzeit und in der Zukunft. Deshalb seien die Vereinigten Staaten an der Aufrechterhaltung der Heiligkeit der Verträge und der internationalen Moral interessiert.

Zum Schluß erklärte Roosevelt: „Wir haben beschlossen, außerhalb eines Krieges zu bleiben. Wir können uns jedoch nicht gegen die furchtbaren Folgen eines Krieges und gegen das Risiko, in einen Krieg hineingerissen zu werden, sichern. Wir werden jedoch Schritte tun, um dieses Risiko auf ein Minimum zu beschränken. Damit die Zivilisation am Leben bleibt, sind die Prinzipien des Friedens zu erneuern. Amerika haßt den Krieg und legt seine Hoffnung auf den Frieden. Deshalb will Amerika aktiv an den Bemühungen um den Frieden mitarbeiten.“

Die 50 000 Zuhörer bereiteten Roosevelt große Beifallskundgebungen.

Die amerikanische Presse mißt der Rede Roosevelts große Bedeutung bei. Der größte Teil der Zeitungen sieht in der Rede eine Verurteilung Japans und ein Anzeichen, daß die Vereinigten Staaten nunmehr bereit seien, eine jede Aktion des Völkerbundes zu unterstützen, die auf die Wiederherstellung des Friedens im Fernen Osten hinauslaufe.

Verlautbarung des Washingtoner Auswärtigen Amtes

Washington, 7. Oktober (Eta). Das Außenministerium der Vereinigten Staaten von Amerika hat gestern die folgende Verlautbarung veröffentlicht:

„Der Gesandte der Vereinigten Staaten in der Schweiz hat dem Außenministerium den Text der Resolution mitgeteilt, welche vom Konsultativkomitee des Völkerbundes angenommen worden ist und in welcher die Ergebnisse der Beratungen dieses Komitees über die Fakte und die angebliche Lage in China und über die Pflichten dargelegt werden, welche für Japan aus diesen Verträgen erwachsen. Der Gesandte der Vereinigten Staaten in der Schweiz hat dem Außenministerium mitgeteilt, daß die Vollversammlung des Völkerbundes am vergangenen Mittwoch den Text der Resolution angenommen hat. Von Beginn des Konflikts im Fernen Osten an hat die Regierung der Vereinigten Staaten nachdrücklich verlangt, daß die Regierung

gen von China und Japan keine kriegerischen Handlungen vornehmen. Außerdem haben die Vereinigten Staaten ihre Unterstützung angeboten, einen Ausweg zu finden, welcher für beide Teile annehmbar ist und durch welchen der Konflikt im Fernen Osten auf friedliche Weise beigelegt werden kann. Außenminister Hull hat in seinen Erklärungen vom 16. Juli und 23. August die Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten im Hinblick auf die internationalen Probleme und die internationalen Beziehungen der Welt klar dargelegt. In diesen Erklärungen war auch der chinesisch-japanische Krieg besonders erwähnt.

Nach der Meinung der Regierung der Vereinigten Staaten müssen sich unter den Grundfakten für die internationalen Beziehungen die folgenden befinden: Eine jede Nation sollte darauf verzichten, Machtmittel zur Erreichung ihrer politischen Ziele anzuwenden und ebenso darauf, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten einzumischen. Die aus den internationalen Beziehungen hervorgehenden Probleme müßten durch friedliche Ver-

handlungen und auf dem Wege der Verständigung gelöst werden. Alle Nationen müßten die Rechte der anderen Nationen achten und die übernommenen Verpflichtungen durchführen. Es müßte der Grundfak der Heiligkeit der Verträge gestärkt werden. Ueber diese Grundfak hat Präsident Roosevelt am 6. Oktober in Chicago gesprochen. Er hat ihre Bedeutung unterstrichen und hat bei der Betrachtung der Weltlage darauf hingewiesen, daß über die Aufrechterhaltung des inneren und äußeren Friedens nicht gesprochen werden kann, wenn die Gesetze und die moralischen Grundfak, welche alle Nationen anerkannt haben, nicht geschützt werden. Der Präsident bemerkte, daß die internationale Anarchie alle Grundlagen des Friedens zerstöre und die augenblickliche und zukünftige Sicherheit sowohl der großen als auch der kleinen Nationen bedrohe. Schließlich hat der Präsident betont, es sei für die amerikanische Nation wichtig, daß die Achtung vor den internationalen Verträgen und Abkommen wiederhergestellt werde.

Im Hinblick auf die Entwicklung der Lage im Fernen Osten ist die Regierung der Vereinigten Staaten gezwungen, den Schluß zu ziehen, daß das Vorgehen Japans in China mit den Grundfak, welche in den gegenseitigen Beziehungen zwischen den Nationen angewandt werden müssen, nicht vereinbar ist. Es steht ebenso im Widerspruch zu den Bestimmungen des Neun-Mächte-Vertrages und zu dem Briand-Kellogg-Pakt. Die Schlussfolgerungen der Regierung der Vereinigten Staaten über die Lage in China stimmen also im allgemeinen mit denen des Völkerbundes überein.“

Das Ende der Isolierungspolitik?

Welche Folgerungen die Westmächte aus der Roosevelt-Rede ziehen

Paris, 7. Oktober. Die gesamte französische Presse sieht die Rede Roosevelts als ein außerordentlich wichtiges Ereignis an. „Jour“ schreibt: Diese feierliche Warnung sei an die Staaten gerichtet, die den Frieden zu stören versuchen. Die Rede Roosevelts bedeute ein Abwenden von der vollkommenen Neutralitätspolitik, die für das Verhalten der amerikanischen Regierung seit dem Jahre 1919 charakteristisch ist. Roosevelt habe erklärt, daß die Isolation nicht mehr genüge, um dem amerikanischen Volk den Frieden sicherzustellen.

Paris, 7. Oktober. (Eta). „Echo de Paris“ unterstreicht mit Befriedigung aus der Rede des Präsidenten Roosevelts die Stelle, in der er sagte, daß die Neutralität von jetzt an mehr als ein genügender Schutz angesehen werden könne. Das gleiche Blatt schreibt weiter, daß die Vereinigten Staaten sich hinter Frankreich und Großbritannien als eine eventuelle zweite Schutzlinie erheben könnten.

Wenn die Westmächte ein Unglück erfahren sollten, dann müßten die Angreifer ernsthaft darüber nachdenken, daß die Vereinigten Staaten sich auf der Seite der westlichen Großmächte erheben könnten. Das alles liege noch in ferner Zukunft, jedoch müßten die „Kriegerischen“ wissen, daß man mit der Gefahr nicht spielen dürfe. Das gleiche Blatt fügt hinzu, es sei charakteristisch, daß die Rede von Roosevelt weder in der Presse Deutschlands noch in der Italiens veröffentlicht worden sei. Andere französische Zeitungen besprechen die Rede Roosevelts ebenfalls in einem recht günstigen Sinne.

„Eine ernsthafte Warnung...“

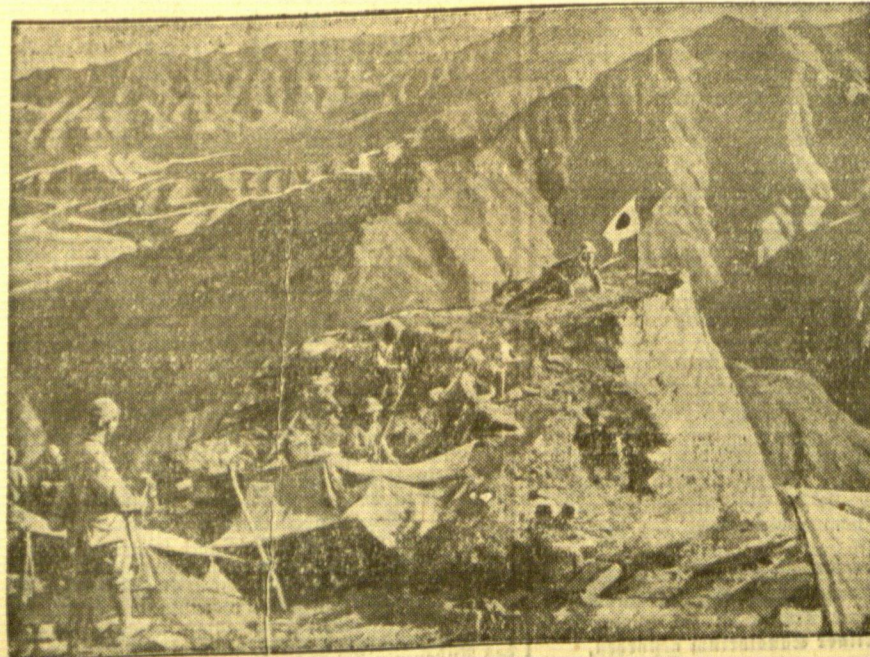
London, 7. Oktober. Die englischen Zeitungen bringen die Roosevelt-Rede in sensationeller Aufmachung. Man meint, daß sie eine Abwendung von der Politik der Isolierung bedeute. Besonders hervorgehoben wird der Aufruf Roosevelts an die friedfertigen Völker, gegen die internationale Anarchie

gemeinsam anzukämpfen. „Times“ meinen, daß die Äußerungen Roosevelts noch nicht eine Aenderung der amerikanischen Politik bedeuteten; sie seien jedoch eine ernsthafte Warnung an alle Friedensförderer.

London, 7. Oktober. (Eta). Die Rede des Präsidenten Roosevelt hat in britischen politischen Kreisen die größte Aufmerksamkeit und Sympathie gefunden. Inzwischen sind Schritte, die in der Rede dargelegten Ideen zu verwirklichen, nicht unternommen worden. In den gleichen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die britische Regierung mit voller Zustimmung die Bemühungen um Hilfeleistung für die Chinesen, die unter dem Arica gelitten haben, verfolge. In britischen politischen Kreisen halte man es für möglich, daß eine Konferenz der neun Mächte einberufen werden wird, und man legt einer solchen Konferenz eine große Bedeutung bei. An ihr würden teilnehmen Großbritannien, Frankreich, die Vereinigten Staaten, Italien, China, Japan, Holland, Belgien und Bulgarien.

Für Tokio eine „Bombe“

Tokio, 7. Oktober (Eta). In offiziellen japanischen Kreisen wurde die offizielle Verlautbarung des Außenministeriums der Vereinigten Staaten, in der unterstrichen wird, daß Japan den Neun-Mächte-



Das schwierige Kampfgebiet in Nordchina

Unlere Bilder veranschaulichen so recht die großen Schwierigkeiten, die das Kampfgebiet in Nordchina den kämpfenden Parteien, Chinesen sowohl als auch Japanern, bereitet. Die gewaltigen Berge müssen auf unwegsamem Gebirgspfad in mühevollen Märschen bewältigt werden. — Links: Japanische Infanterie auf Vorposten. — Rechts: Chinesische Artillerie-Division beobachtet die Wirkung ihrer Batterien.



Vertrag gebrochen hat, als eine „Bombe“ bezeichnet. Man habe nach der Rede des Präsidenten Roosevelt in Chicago eine entsprechende Geste der Regierung der Vereinigten Staaten erwarten können, doch habe man in Tokio nicht geglaubt, daß sie so schnell kommen werde. Trotzdem wolle man in den offiziellen Kreisen Tokios annehmen, daß die Vereinigten Staaten keine konkreten Schritte unternehmen und daß die Deklaration noch einmal platonischen Charakter behalten werde.

Keine frühere Einberufung des Parlaments

London, 7. Oktober (Eita). Die gestrige Kabinetts-Sitzung dauerte nahezu zwei Stunden. Dem Antrag des Oppositionsführers Attlee auf frühere Einberufung des Parlaments wurde nicht stattgegeben. Um der Opposition entgegenzukommen, wurde lediglich vereinbart, bereits am ersten Tage des Wiederbeginns des Parlaments eine außenpolitische Aussprache anzusetzen. Darauf wird sich das Parlament dann wieder vertagen.

Halber Schluß in Genf

Genf, 7. Oktober (Eita). Die 18. Tagung der Völkerbundversammlung hat Mittwoch nachmittag ihre Arbeiten beendet. Sie wurde jedoch, entsprechend der Entschließung über den ostasiatischen Streitfall, nicht offiziell geschlossen, um jederzeit ohne weitere Formalitäten wieder zusammentreten zu können.

Starker Regen, dichter Nebel

Salamanca, 7. Oktober (Eita). Der nationale Heeresbericht lautet: „Mittwoch: Das schlechte Wetter dauerte an und verhinderte jede Operation. An der Ostfront gingen unsere Truppen lediglich im mittleren Abschnitt vor und besetzten Corral de la Tora. An der Westfront Infanterie- und Artillerieverbände; 19 Rot-Regimente liefen zu uns über.“

Donnerstag: Auch an dieser Front herrschte starker Regen und dichter Nebel, so daß jede zusammenhängende Operation unmöglich gemacht wurde. Nur eine unserer Kolonnen führte die Besetzung des Gebietes zwischen der Landstraße Taarna und der Landstraße Condal de Torca weiter fort. Auch in der Sierra Torno erweiterten unsere Truppen ihre Stellungen. Aragón: Einige feindliche Angriffe wurden im Sektor Sabinaigo abgeschlagen. Südarmee: Nichts Neues. Feindliche Flieger warfen über mehrere andalusische Orte Bomben ab und verursachten Verluste unter der Zivilbevölkerung.

Note Flieger vor Gericht

Salamanca, 7. Oktober. „Reuter“ In Salamanca begann das Kriegsgericht mit der Verhandlung gegen den amerikanischen Flieger Dahl und drei sowjetrussische Flieger, die in die Gefangenschaft der Nationalen geraten waren. Der Staatsanwalt forderte für alle vier Angeklagten das Todesurteil, für die Erhebung der Waffen gegen die spanische Nation. Dahl erklärte, daß er sich nur als Instrukteur gemeldet habe. Er sei durch die Drohung mit Erschießung gezwungen worden, an der Front zu kämpfen. Die angeklagten Sowjetrussen erklärten, daß sie nicht Freiwillige, sondern Soldaten Sowjetrußlands seien.

Weit über 1000 Verhaftungen in Madrid

Salamanca, 7. Oktober. Ueber Madrid ist aus Anlaß der Entdeckung einer gegen die roten Anführer gerichteten Bewegung eine neue Terrorwelle hereingebrochen. Es finden ununterbrochen Massenverhaftungen statt; die Zahl der Festnahmen beträgt schon weit über 1000. Zahlreiche Verhaftete wurden ohne Gerichtsverfahren erschossen. Die Stimmung wird dazu benutzt, um auch jene Personen zu besitzigen, die mit der Widerstandsbewegung nichts zu tun hatten, aber persönliche Feinde unter den Roten haben. Selbst die unbedeutenden Anarcho-Syndikalisten, deren Oppositionsgeist gefährlich werden könnte, werden trotz des Protestes ihrer Anführer weiterhin festgenommen.

Nur

Streitstreik der polnischen Volksschullehrer

Warschau, 7. Oktober. (Eita) Der Streikaufruf der abgesetzten Vorstandes des Verbandes der polnischen Lehrerschaft sind die Volksschullehrer in den verschiedenen Volkswirtschaften nur in vereinzelten Fällen für einen Tag nachgekommen. Von einer einheitlichen Proteststreikbewegung gegen die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen kann schon deshalb nicht die Rede sein, weil nur etwa 60 Prozent aller Volksschullehrer dem Verband angehören. Wesentlich ernster würde die Lage werden, wenn es den Vertretern des Verbandes gelingen sollte, die verschiedenen Gewerkschaftsverbände zu einem gemeinsamen Demonstrationstreik zu bewegen. Ueber einen solchen Streik, der vom Lehrerverband für Freitag vorgesehen sein soll, fanden am Mittwoch Besprechungen mit den Gewerkschaften statt.

Warschau, 7. Oktober. (Eita) Der polnische Staatspräsident empfing am Mittwoch den Kultusminister Swientoslawski. In politischen Kreisen wird vermutet, daß im Mittelpunkt der Besprechungen die durch den Streik der Angestellten der Zentrale des Verbandes der polnischen Lehrerschaft entstandene Lage stand.

Hatte Stoblin geheime Einnahmequellen?

Paris, 7. Oktober. Die Frau des verschwundenen zaristischen Generals Stoblin ist von der Pariser Polizei erneut vernommen worden. Als der Untersuchungsrichter Frau Stoblin darauf aufmerksam machte, daß sie weit über ihre Verhältnisse hinaus lebe, und sie fragte, ob ihr Mann geheime Einnahmequellen besessen habe, erklärte die Frau, daß sie darüber keine Auskunft geben könne, da ihr Mann die Haushaltsrechnung geführt habe. Der Anwalt des entführten Generals Miller drückte ferner dem Untersuchungsrichter sein Verlangen darüber aus, daß in der ganz in der Nähe des Attentatsortes liegenden Villa, in der Beamte der sowjetrussischen Botschaft wohnen, keine Hausdurchsuchung vorgenommen werden sei. Der Untersuchungsrichter hat darauf erwidert, daß er im Quai d'Orsay angefragt habe, ob dieses Haus unter diplomatischer Immunität stehe.

Sitzung des Seims

Der Kriegsminister beantwortet eine Anfrage über den Fall Tobachus

h. Kaunas, 7. Oktober.

Heute trat der Seim zu seiner 94. Arbeitssitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen die Abänderung des Stats des Bildungsministeriums, und zwar Streichung des Stats der Kulturfürsorge für körperliche Erziehung und Einführung neuer Stats im Zusammenhang mit den Umbildungen im Ministerium, ein Abänderungsvorschlag zum Seimwahlgesetz betreffend § 98 in der Richtung, daß Beamte und behördliche Angestellte des Staates, der Selbstverwaltungen und der autonomen Organe, die als Seimabgeordnete gewählt sind, auch während der Sitzungsperiode ihre Dienststellen beibehalten können, wenn dies mit den Obliegenheiten eines Seimabgeordneten vereinbar ist. Abgeordnete, die ihre Stellung beibehalten wollen, müssen dies vor Beginn des Sitzungsabschnittes dem Seimvorsitzenden mitteilen. Ein weiterer Änderungsantrag glich zum Gerichtsverordnungsgebot § 2 zu, wonach Rechtsanwälte, die als Seimabgeordnete gewählt werden, ihren Beruf beibehalten können.

Vor Eintritt in die eigentliche Sitzung beantwortete der Kriegsminister Brigadegeneral Dirmanas die Anfrage über drei memelländischen Abgeordneten, betreffend die Verhaftung des Kaufmanns Tobachus nach dem Zwangsarbeitslager für die gesamte Dauer des Kriegszustandes. Der Kriegsminister erklärte, daß Tobachus schon 1933 an einer Reihe von Ausschreitungen teilgenommen habe und u. a. auch im Prozeß gegen Dr. Neumann und Sab zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war. Nach Verbüßung dieser Strafe habe Tobachus sein illegales Verhalten gegen den Staat fortgesetzt. Zuletzt sei es wiederum zu einem Zwischenfall gekommen, in dessen Verlauf er einige litauische Soldaten herabgewürgt und sich so gegen die Bestimmungen des Kriegskommandanten vergangen habe. Die Anordnung des Kommandanten auf Verwehung in ein Zwangsarbeitslager für die Dauer des Kriegszustandes sei nach den bestehenden Gesetzen zu Recht erfolgt.

Darauf trat der Seim in die Beratung der Stats ein. Bildungsminister Tokunus ergriff zunächst das Wort, um die Anträge zu begründen.

Litauische Militärabordnung aus Rußland zurückgekehrt

h. Die litauische Militärabordnung, bestehend aus Brigadegeneral Pundzevičius, Oberst Kudokštis, Oberleutnant Valukis und Oberleutnant Repšys, die auf Einladung der sowjetrussischen Armeeleitung an den Herbstmanövern des weisrussischen Militärbezirks teilnahm, ist bereits nach Kaunas zurückgekehrt.

Sowjetrussische Ostseeflotte im Manöver

Unter neuem Oberbefehl — Auch Marshall Woroschilow anwesend

Moskau, 7. Oktober. Die „Sowjetrussische Telegraphenagentur“ meldet: Der Verteidigungskommissar des SSSR, Marshall Woroschilow, traf in Kronstadt ein, um sich an den Manövern der Baltischen Flotte zu beteiligen. Gleichzeitig mit ihm bestieg das Deck des Flaggschiffes „Oktjaberskaja Revoluzija“ der Oberbefehlshaber der sowjetrussischen Seestreitkräfte Wiktorow. Bald darauf stach die Flotte in See.

Moskau, 7. Oktober. Sowjetamtliche Meldungen, die in der ganzen Moskauer Presse verbreitet werden, berichten vom Beginn der Manöver der sowjetrussischen Ostseeflotte vor Kronstadt. Dabei sollen — wie das Blatt „Krasnaja Swesda“ zu berichten weiß — die beiden im Finnischen Meerbusen stationierten Linienfahrzeuge „Marat“ und „Oktjaber-Revolution“ zum Einsatz kommen, sowie eine nicht genannte, vermutlich aber beträchtliche Zahl von Zerstörern und Unterseebooten.

Und das „andere“ U.S.A. . .

Neuer Rekord an Kriegsmateriallieferungen

Auf der „Kundenliste“ steht Sowjetrußland an erster, China an zweiter Stelle

Washington, 7. Oktober. (Eita) Aus dem Lizenzbericht des Staatsdepartements für September geht hervor, daß die Hälfte des Betrages von zehn Millionen Dollar, den die Sowjets im September ausgaben, für Materialien für zwei Schlachtschiffe bestimmt ist.

Wie aus dem Lizenzbericht weiter hervorgeht, betragen die Auslandsverkäufe an Kriegsmaterial für September über 18 Millionen Dollar, was einen neuen Rekord darstellt. An zweiter Stelle steht China, das für 2,8 Millionen Dollar Bomben, Torpedos und Minen bezog; mit 1,4 Millionen Dollar ist Argentinien der drittgrößte Käufer.

Japanischer Großluftangriff auf mehr als zwanzig chinesische Städte

Schanghai, 7. Oktober. (Eita) Die japanische Luftwaffe führte am Mittwoch einen Großangriff auf die Provinz Kwantung durch; 66 japanische Flugzeuge bombardierten mehr als 20 Städte. Auch die Bahnstrecke Kanton—Dankau wurde erneut mit zahlreichen Bomben belegt.

An der Schanhai-Front eroberten die japanischen Truppen die mauerumgebene Stadt Knosien, die von Teilen der früheren kommunistischen chinesischen Armee erbtet verteidigt wurde. Die von ihren Einwohnern zum größten Teil geräumte Provinzhauptstadt Taiyuan wurde mehrfach von japanischen Flugzeugen mit Bomben belegt.

Gerüchte um General Stoblin

Kaunas, 7. Oktober. Die französische Zeitung „Le Jour“ verbreitete vor einiger Zeit das Gerücht, die GPU in Kaunas habe General Stoblin Anweisung zur Entführung des Generals Miller gegeben und ebenso seien aus Kaunas Stoblin große Geldsummen zugefand worden. Die Zentrale der GPU in Kaunas werde von einem der besten sowjetrussischen Agenten mit Namen Roberti, der bereits die Entführung von Rutepow vorbereitet habe, geführt. Die Gerüchte wurden von der „Segodnia“ und verschiedenen anderen ausländischen Zeitungen wiederholt.

Wie die zuständigen Stellen erklären, sind alle diese sich auf Kaunas beziehenden Gerüchte reine Erfindungen. In Kaunas befinden sich keinerlei Zentralen der GPU und nach Litauen ist niemals ein Roberti gekommen.

Ein Dollar-Prozeß vor dem Haager Gerichtshof

h. Vor der Konfultativen Kommission des Haager Gerichtshofes wird in diesem Herbst der Streit zwischen der dänischen Baufirma, die seinerzeit die Eisenbahn Telschi—Krottingen und einige Brücken in Litauen baute, und zwischen der litauischen Regierung verhandelt werden. Gegenstand des Verfahrens ist eine einige Millionen Lit betragende Forderung der Firma an die litauische Regierung. Der Betrag ergab sich bei Verrechnung der Restzahlung als Kurssdifferenz nach der Abwertung des Dollars. Der Vertrag der Firma mit der litauischen Regierung war nämlich auf Dollar abgeschlossen, wobei 1 Dollar 10 Lit galt. Nach der Abwertung des Dollars verlangte die Firma die Beibehaltung dieses Kurfes, während der Vertragspartner den Standpunkt vertrat, daß der Vertrag auf Dollarbasis abgeschlossen und demnach auch in Dollar zu verrechnen sei. Von litauischer Seite wird als richterlicher Teilnehmer Prof. Roemer auftreten.

Die längste Urteilsbegründung

h. Das Kauener Bezirksgericht begann am 5. Oktober mit der Verurteilung des motivierten Urteiles in dem Bauernbund-Prozeß. Es müßten 693 Schreibmaschinenseiten verlesen werden, so daß die Verlesung frühestens am 9. Oktober beendet sein wird. Es handelt sich hierbei um die längste Urteilsbegründung, die die litauische Gerichtsgeschichte bis jetzt aufzuweisen hat. Die Abfassung dauerte fast ein Jahr.

Der Maistas-Prozeß

h. Im Maistas-Prozeß kamen jetzt die Verteidiger zu Wort. Es sprachen die Rechtsanwälte Margelavicius, Robinson und Batatis. Das Urteil

wird für Donnerstag abend erwartet. — Am 7. Oktober beginnt vor der Appellationskammer der Prozeß gegen die Gebrüder Nurok in Schanlen, die seinerzeit vom Schanlemer Bezirksgericht freigesprochen wurden. Die Angeklagten waren damals beschuldigt, durch willkürliches Geschäftsgeschäft ihre Bank zum Bankrott gebracht zu haben, wodurch über eine Million Lit Spareinlagen kleiner Leute verlorengegangen sind.

Witna-Franesitag am 9. Oktober

h. Am 9. Oktober wird in ganz Litauen der Trauertag zur Erinnerung an die Besetzung des Wilnagebietes begangen. Der Verband zur Befreiung des Wilnagebietes organisiert die Veranstaltung und fordert alle Organisationen auf, mit ihren Fahnen teilzunehmen. Am 9. Oktober wird in ganz Litauen der Verkehr für eine Minute punkt zwölf Uhr auf ein bestimmtes Signal hin stillgelegt. Öffentliche und private Gebäude legen an diesem Tage trauerumflorten Fahnen schmück an.

Ein litauischer Staatsangehöriger bei Schanghai getötet

h. Bei den Kämpfen um Schanghai ist auch der litauische Staatsangehörige Sasin aus Alytus, der vor einigen Jahren nach China ausgewandert, getötet worden. Die Nachricht von seinem Tode wurde dieser Tage den Angehörigen telegraphisch übermittelt.

Die Zahl der Zwangsversteigerungen

h. Nach den Angaben des Statistischen Amtes sind in den ersten acht Monaten dieses Jahres 1412 Zwangsversteigerungen, davon 713 unbeweglichen Vermögens, vorgenommen worden. Die meisten Zwangsversteigerungen, und zwar 213, entfallen auf die Stadt Kaunas. Der bei den Versteigerungen erzielte Ertrag erreichte 5 290 000 Lit. Im Vergleich zum Vorjahre sind die Versteigerungen zwar zahlenmäßig um 355 gesunken, wertmäßig aber um 1 585 000 Lit gestiegen. Von den insgesamt 1412 Versteigerungen entfallen 886 mit einer Schuldensumme von 5 611 000 auf die Landwirtschaft, 105 mit 305 000 auf den Handel, die übrigen auf freie Berufe und andere Erwerbstätige und Privatpersonen.

Berlin, 7. Oktober. Wenige Stunden nach der Eröffnung des Winterhilfswerkes 1937/38 waren, wie die erste amtliche Spendenliste erkennen ließ, bereits mehr als 21 Millionen RM gespendet worden. Eröffnet wurde auch die neue Liste wieder mit einer Zeichnung in Höhe von 500 000 RM, von seiten der Reichsleitung der NSDAP.

Dublin, 7. Oktober. (Eita) Bei der Wiedereröffnung des irischen Parlaments (Dail) kam es unter den Zuhörern im Haus zu erregten Szenen, in deren Verlauf vier Personen, die die Sitzung durch laute Zurufe zu unterbrechen suchten, von den Aufsichtsbekämten mit Gewalt aus dem Hause entfernt werden mußten. Eine Straßendemonstration Arbeitsloser konnte nur mit Hilfe eines starken Polizeiaufgebotes daran gehindert werden, vor dem Parlamentsgebäude aufzumarschieren.

Einflut-Schäden in den französischen Pyrenäen

Paris, 7. Oktober (Eita). Die Unwetterschäden in den französischen Pyrenäen stellen sich jetzt als viel schwerwiegender heraus, als man ursprünglich angenommen hatte. Der sturzartige Regen, der nach amtlichen Aufzeichnungen in 12 Stunden mehr Wasser niedergehen ließ, als es zu normalen Zeit innerhalb von zwei Monaten der Fall ist, setzte mit so überraschender Plöhslichkeit ein, daß Hilsleistungen meistens zu spät kamen und es gar nicht mehr möglich war, irgenwelche Schutzmaßnahmen zu treffen; man spricht von einer wahren Katastrophe.

Die Täler der Flüsse Salat und Saison bieten einen trostlosen Anblick: Bäume sind entwurzelt, elektrische Leitungsmaßen abgebrochen, Häuser und Brücken zumeist eingestürzt, und die Zufahrtsstraßen stehen kilometerweit unter Wasser. Die Bewohner mußten mitten in der Nacht unter Mitnahme nur des Allernotwendigsten fliehen. In der Gegend von Pau sind bereits zwei Todesopfer zu verzeichnen. Im Tal der Argege ist die Lage nicht besser. In dem kleinen Dorf Salau, das 110 Einwohner zählt, sind 30 Wohnhäuser vollständig zerstört worden; ein Einwohner der Ortschaft fand den Tod. Der Schaden geht in die Millionen. Die französischen Behörden haben bereits Hilfsmannschaften ausgerüstet.

Unwetter über Italien

Mailand, 7. Oktober (Eita). Italien wird derzeit von einer neuen Unwetterwelle heimgesucht, die in verschiedenen Gegenden große Verheerungen anrichtete und auch einige Menschenleben gefordert hat. In der Nähe von Molino del Pallone wurde eine Eisenbahnlinie stark beschädigt, so daß der Verkehr auf voranschreitlich drei Tage unterbrochen ist. Vier Personen sind in den Fluten des Hochwassers ertrunken.

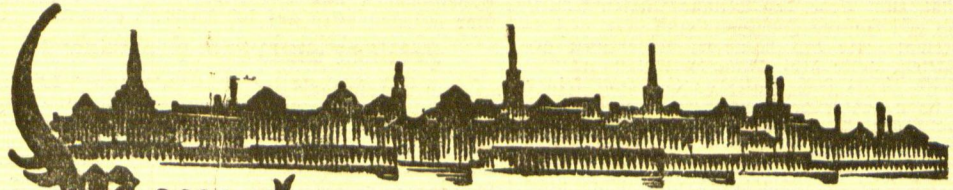
Bei San Pella Grino überschwemmten zu Tal stürzende Wassermassen, die keinen Abfluß finden konnten, ein Haus, das zusammenstürzte und die Bewohner, ein Ehepaar mit zwei Kindern, unter den Trümmern begrub. Die Leichen der vier Opfer wurden mehrere Kilometer weit von den Fluten davongetragen. Bei Viticcio überschwemmte das Hochwasser eine Papierfabrik. Im Vologneser Apennin ist der Fluß Reno aus den Ufern getreten und verursachte schwere Beschädigungen.

London, 7. Oktober. (Eita) Der englische Außenminister Eden empfing Mittwoch nach seiner Rückkehr ins Auswärtige Amt den französischen Botschafter Corbin.

Außenminister Lozoraitis gibt Delbos ein Frühstück

Paris, 7. Oktober. Aus Anlaß des Besuches von Außenminister Lozoraitis und Frau Lozoraitis in Paris gaben der litauische Gesandte in Paris, Klimas, und Frau Klimas am Mittwoch in der litauischen Gesandtschaft ein Frühstück zu Ehren des Außenministers Delbos. Außer den genannten Persönlichkeiten nahmen noch zahlreiche andere offizielle Personen an diesem Frühstück teil, so der Vizeminister des französischen Außenministeriums mit seiner Gattin, der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Senats mit seiner Gattin, der Generalsekretär im Außenministerium, der Generalinspektor der Ausstellung und hohe Beamte des Außenministeriums.

Berlin, 7. Oktober (Eita). Die bekannte Filmschauspielerin Renate Müller ist am Donnerstag früh in einem Berliner Sanatorium gestorben.



Memel, 7. Oktober
Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Die Herbst-Studententagung der Pädagogischen Arbeitsgemeinschaft

Die Herbst-Studententagung der memelländischen Lehrer, von deren Eröffnungsfeier wir letzten Bericht, hat einen befriedigenden Verlauf genommen. Das große Interesse, das ihr entgegengebracht wurde, spricht für ihre Notwendigkeit. Von morgens 8 Uhr war die Aula des Pädagogischen Instituts in diesen Tagen stets mit einer aufnahmebereiten Schülerschaft gefüllt, die sich weder von den Ferien noch von dem schönen Herbstwetter am Erscheinen abhalten ließ. Dabei fiel es auf, daß nicht nur junge Lehrer, für die die Tagung in erster Linie bestimmt war, sondern gerade ältere die aufmerksamsten Hörer waren, und so entstand eine vorbildliche Arbeitsgemeinschaft vom jüngsten Studenten bis zum ältesten Schulkollegen, die Lehrer aller Dienstgrade und Fachgebiete einmütig umschloß. Es war eine erwidrende, harmonische Stimmung, die dieser Tagung ihr besonderes Gepräge gab.

Obwohl es hier zu weit führen würde, über die einzelnen Vorträge zu sprechen, sollen doch wenigstens die Themen kurz genannt werden: Dr. Plehwe: Neuere Willensstheorien — Wagner: Formen, Farbe und einfache Mikrotechniken in der Volksschule — Dr. Schulz: Chemie in der Volksschule — Dr. Krause: Wertunterricht in der Volksschule — Dr. Kirwischke: Zur Schulhygiene — Witt: Kunstbetrachtung in der Schule — Vapat: Deutsches Erzählgut in der Schule — Woska: Eigenheiten der deutschen Aussprache im Memelgebiet — Pakleppa: Erbbiologische Grundlagen des Charakters — Karfies: Pietowja kalbos dėstymas mokyklose su vokiškieji dėstymai.

Die Vorträge aus Chemie, Zeichnen und Werkunterricht liefen in Fortschritten und waren mit praktischen Übungen verbunden. Das hohe Niveau der Darbietungen ist dem Umstand zu verdanken, daß sich die Dozenten des Pädagogischen Instituts in weitgehendster Weise an den Vorträgen beteiligt haben, eine Tatsache, die zu Dank verpflichtet und sich segensreich für die Gesamtlehrerschaft auswirken wird. Neben den Vorträgen fanden Führungen durch die Kanttschule, Zellulosefabrik, Gasanstalt, das Landesmuseum usw. statt. Für die Abende waren Ermäßigungen im Theater, in den Kinos und bei dem Konzert des Collegium musicum vorgesehen, so daß auch von dieser Seite her zahlreiche Anregungen geboten wurden. Sehr besucht waren auch die Führungen von Diplom-Ingenieur Reismann durch die Kunstausstellung, der durch seine Erklärungen das Verständnis für die Arbeit unserer heimatischen Künstler weckte und aufschlußreiche Hinweise für die Art des künstlerischen Schens überhäufte gab. Zum Ausklang der Tagung fand ein gemütliches Beisammensein in Café Sommer statt, das durch Vorträge von Künstlern des Deutschen Theaters veredelt wurde. Hier sprach Schulrat Nanijs-Poggen abschließend zu den Lehrern des Gebiets mit Worten, die allen zu Herzen gingen und ischerlich Beachtung finden

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 6,30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17,15: Schallplatten. 17,30: Vorträge. 17,45: Leichte Musik. 18: Vorträge. 18,15: Chopin-Sonate. 18,40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik. Witna-Nachrichten. 20: Aus, Sport, Programm. 19,30: Jung-Litauen-Funk. 20: Aus Memel. 20,10: Vorträge. 20,25: Gesang. 20,40: Gedichte. 20,55: Klavier-Vorträge. 21,25: Vorträge. 21,40: Gesang. 21,55: Etwa-Nachrichten. 22,05: Konzert.

Memel (Welle 531). 7,15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 20: Memeler Pressechau. 20,20: Sport-Nachrichten. 20,25: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6,10: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8,15: Frauen-Turnen. 8,30: Froher Klang zur Arbeitspause. 9,30: Für die Küche. 10: Schulfunk. 10,30: Ueberblick über den Dabits-Pokal. 11: Französischer Schulfunk. 11,35: Zwischen Land und Stadt. 12: Mittagskonzert. 14,15: Kurzwelle. 15,30: Von Frauen deutscher Männer. 16: Nachmittagskonzert. 18,10: Orgel-Vespermusik. 19,10: Schallplatten-Plauderei. 19,45: Zeitfunk. 20: Bunter Abend. 22,20: Aus einem guten Buch. 22,35: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Fröhliche Morgenmusik. 10: Schulfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15,15: Kinderlieder-Singen. 15,40: Alte Musikinstrumente erzählen. 18: Streifzug durch den Zoo. 19,10: Die Berliner Philharmoniker spielen. 21: Deutschland-Echo. 21,15: Der Tag klingt aus. 22,30: Musik zu später Nacht.

Berlin (Welle 357). 19,10: Bunte Unterhaltung. 20: Echo am Abend. Anschließend: Blasmusik. 21: „Der Musikfeind“, Operette. 22,30: Musik zu später Nacht.

Breslau (Welle 316). 19,10: Konzert. 21: Für Auslandsdeutsche. 22,30: Konzert.

Hamburg (Welle 332). 19,10: Bunte Musik zur Unterhaltung. 21,10: Plattdeutsche Komödie. 22,30: Musik zu später Nacht.

Leipzig (Welle 382). 19,10: Auch der Herbst hat guten Klang. 20,10: Das Reichsheer singt. 21: Sibyllus-Konzert. 22,30: Konzert-Stunde. 23: Tanz bis Mitternacht.

Köln (Welle 456). 19,10: Abendkonzert. 21,10: Kammermusik und Dichtung. 22,30: Musik zu später Nacht. 21: Gemälde (Welle 405). 19,10: Unterhaltende Kunst. 21: Gedichte. 21,10: Reife aus der Erde in 50 Minuten. 22,30: Nachtmusik.

Wien (Welle 507). 19,25: Pianisten untereinander. 20,05: „Spiel an Bord“, Lustspiel. 22,20: Leo Slezal singt Lieber. 23: Schallplatten-Tanzmusik.

werden zum Segen der memelländischen Schule und unserer Jugend.

Ein Gefecht bei Piltupönen vor 125 Jahren

In der heute vorliegenden Nummer des Grenzgartens, der heimatkundlichen Beilage unserer Zeitung, bringen wir eine Arbeit „Major von Manstein's Grab und Piltupönen“, in der von dem „Piltupönen stattgefundenen Gefecht erzählt wird. Weiter bringt diese Nummer die zweite Fortsetzung der umfangreichen Arbeit „Das Handwerkerleben in Memel 1500 bis 1750“ und Beiträge zu der ständigen Rubrik „Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren“.

Blutige Schlägerei

Eine Person ins Krankenhaus eingeliefert

Am Mittwochabend kam es in einer Gastwirtschaft in der Friedrich-Wilhelmstraße zwischen einigen Personen zu Auseinandersetzungen, die schließlich in eine Schlägerei ausartete. Dabei wurde der Arbeiter Wilhelm K. aus Clemmehof so schwer mißhandelt, daß er zusammenbrach. Erst als die Polizei erschien, wurde die Ordnung wieder hergestellt. K. hatte aber inzwischen schwere Verletzungen erlitten, daß das Sanitätsauto der Feuerwehr herbeigerufen werden mußte, welches K. ins Städtische Krankenhaus brachte. Die polizeilichen Ermittlungen werden die Schuldigen klären.

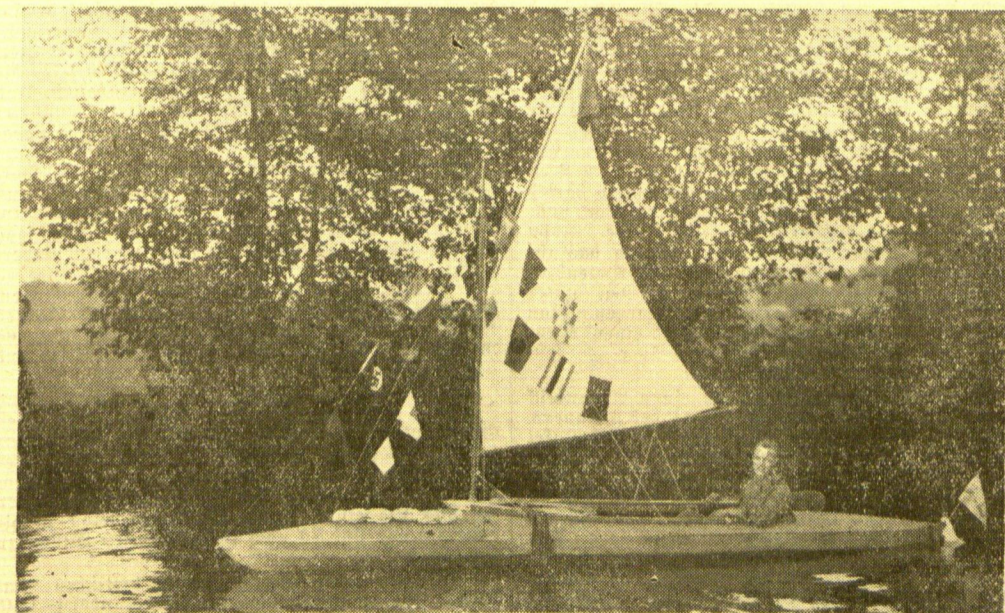
Die ersten Nachfröste

Jast jeden Tag haben wir jetzt wunderschönes Herbstwetter mit strahlendem Sonnenschein, und um die Mittagszeit ist es an geschätzten Stellen noch immer recht warm. Morgens und abends aber spüren wir doch schon sehr deutlich, daß wir mitten im Herbst drin sind und dem Winter entgegengehen.

In diesen Tagen konnten die ersten Nachfröste gemessen werden. Die Temperaturen sanken einige Grade unter den Gefrierpunkt, und noch in den frühen Morgenstunden stand die Quecksilbersäule nahe dem Nullpunkt. Wenn dann die Morgenjonne über die Dächer kommt, ziehen über das Wasser von Haß und Dange Dunstwolken, die in die Straßen dringen und uns frösteln lassen. Und plötzlich erinnern wir uns wieder des Dens, der einen Sommer lang unbeachtet in der Ecke stand...

* Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Die gestrige Erstaufführung der Operette „Wiener Blut“ von Johann Strauß erbrachte ein beifallreiches, ausverkauftes Haus. Auch bei der heutigen ersten Wiederholung des Werkes im Anrecht blau sind nur noch wenige Plätze im Anrecht blau. Es empfiehlt sich daher in Anbetracht der großen Nachfrage nach Eintrittskarten frühzeitig Vorposten zu treffen, um für die erste öffentliche Vorstellung außer Anrecht am Sonntag, dem 17. Oktober, abends 8 Uhr, sich Eintrittskarten zu besorgen. Der Vorverkauf für diese Vorstellung beginnt bereits am Freitag, dem 8. Oktober, in den Kassenstunden des Deutschen Theaters.

* Wohltätigkeitsfest. Am kommenden Sonntag, nachmittags 4 Uhr, hat die katholische Gemeinde ihr Wohltätigkeitsfest für die Armen der Pfarrei im großen Saal des Schützenhauses. Der Winter steht bevor und mit ihm zieht Not und Entbehrung in manche Familien ein. Da gilt es zu helfen. Der Ertrag der Verlosung soll die Mittel hierfür schaffen.



Im Faltpboot zum Mittelmeer

Der junge Memeler Walter Graß, der in diesem Sommer von Stettin zu einer Faltpboot-Großfahrt nach dem Mitteländischen Meer startete, hat nach fast 1000 Kilometern Bootsfahrt den Mittelmeeres-Osten Marzelle erreicht und fährt nun längs der Meeresküste zu dem französischen Kriegshafen Toulon, um sich langsam Italien zu nähern. Einen Teil über seine Fahrt durch Frankreich veröffentlichten wir heute auf der dritten Seite dieser Beilage. — Unser Bild zeigt den unternehmungslustigen Wasserwanderer mit seinem Boot in der Nähe von Straßburg auf dem krummen Rhein, bevor er keine Frankreich-Fahrt antrat.

fen. Konzert und Aufführungen werden für Abwechslung sorgen, so daß jeder auf seine Rechnung kommen wird. Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet am Sonntag nach dem Hochamt im Jugendheim statt, ebenso werden Eintrittskarten an der Kasse im Schützenhause ausgegeben.

* Wieder ein Verkehrsunfall durch Nichtbeachtung der Verkehrsregeln. Nicht nur in der Presse sind die Verkehrsregeln wiederholt eingehend behandelt worden, sondern auch die Polizeibeamten zeigen täglich auf den Straßen, wie man sich zu verhalten hat. Ein Teil des Publikums kümmert sich aber scheinbar wenig darum und bringt dadurch nicht nur sich, sondern auch andere Personen in Gefahr. Dies konnte man auch am Mittwoch nachmittag an der Ecke Wiesen-Kantstraße beobachten. Ein Radfahrer fuhr beim Einbiegen in die Wiesenstraße direkt auf einen vorschriftsmäßig fahrenden Kraftwagen. Nur dem Umstand, daß das Auto langsam fuhr, kann der Radfahrer es verdanken, daß er mit dem Schrecken davonkam. Er wurde zwar auf den Kühler des Kraftwagens geworfen und beschädigte dabei eine Lampe des Autos, doch blieb er glücklicherweise unverletzt. Die Strafe, die der Radfahrer erhalten wird, wird hoffentlich ein Lehrgeld sein, die Verkehrsregeln in Zukunft zu beachten. Ein Polizeibeamter war zufällig Augenzeuge dieses Vorfalls.

Standesamt der Stadt Memel

vom 7. Oktober 1937

Aufgeboren: Schlosser Kurt Bruno Moed mit Arbeiterin Margarete Kurmis, beide von hier. Geboren: Ein Sohn; dem Arzt-Inspektionsoberste Vincas Jafarevičius, von hier.

Gestorben: Kellner Michel Borowsky, 24 Jahre alt, von Nidden, Kreis Memel, Arbeiterfrau Seina Normis, geb. Kuselevič, 47 Jahre alt, von Plunge, Kreis Telšijai.

Devedkrug, 7. Oktober

Beisammung der Gastwirte und Kaufleute

Am Mittwoch nachmittag fand im Lokal des Herrn Wittke-Werben eine Monatsversammlung des Vereins der Gastwirte und Kaufleute des Kreises Devedkrug statt. Der Vorsitzende, Hotelbesitzer Gayer, eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der recht zahlreich erschienenen Mitglieder, worauf vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken des vor kurzem verstorbenen Mitgliedes Laetsch von der Versammlung durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Dann wurde in einer allgemeinen Aussprache von den meisten Mitgliedern Klage über die für den jetzigen Geschäftsgang in Devedkrug zu hohen Versicherungsbeiträge der Gastwirtsangestellten geführt. Man beschloß, für die nächste Sitzung eine Eingabe an die betreffende Behörde fertigzustellen; ebenso wurden Schritte erörtert, um dem Unwesen des unerlaubten Alkoholausverkaufs, sowie des Anschreibens von Waren zu steuern. Auch in diesen Angelegenheiten kam der Verein zu Beschlüssen. Dann erfolgte die Aufnahme einiger neuer Mitglieder, worauf in einer allgemeinen Aussprache Berufsfragen einzelner Mitglieder beantwortet wurden. Mit einem gemüthlichen Beisammensein wurde die Sitzung beschlossen.

* Von der Viehverwertungsgenossenschaft Poggen wurden am Mittwoch in Devedkrug 76 Kälber und 84 Schweine nach Deutschland verladen.

Kirchenzettel

Baptistengemeinde Devedkrug. Devedkrug: Sonntag, 10 Uhr, Sonntagsschule, 4 Uhr Gottesdienst. Mittwoch: 7 Uhr Gebetsstunde. Prökuls: Sonntag, 1 Uhr, Gottesdienst. Wilkieten: Sonntag, 9,30 Uhr, Gottesdienst. Krauleiden: Sonntag, 9,30 Uhr, Gottesdienst.

Neue Mitglieder des Deutschen Theaters



Eugen Delp

Operetten-Komiker und Spielleiter der Operette.



Paul Belaf, Operettentenor

Schöffengericht Memel

Verkehrsunfall auf der Chaussee bei Jaden. Am 30. April 1937 fuhr der Hausbesitzer P. aus Memel auf der Chaussee bei Jaden mit einem mit Holz beladenen Wagen. P. befuhr die rechte Chaussee-Seite, als ihm ein Verkehrsomnibus auf derselben Seite entgegenkam, so daß das Pferd scheute, zur Seite sprang, wobei P. vom Wagen fiel und sich einen Oberarmbruch und Knochenbruch zuzog. Als Führer des Omnibusses wurde der Chauffeur Stepas P. aus Garsden ermittelt werden und makte sich jetzt vor Gericht verantworten. P. gab an, er könne als Urheber nicht in Frage kommen. Ein Steinläufer hatte aber aus unmittelbarer Nähe den Unfall beobachtet und sich auch die Nummer des Kraftwagens gemerkt, sodas kein Zweifel daran bestehen konnte, daß der Angeklagte der Täter ist. Das Gericht verurteilte ihn darauf wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 500 Lit oder 50 Tagen Gefängnis und wegen Uebertretung der Kraftfahrzeugvorschriften zu einer weiteren Geldstrafe von 100 Lit oder zehn Tagen Haft.

Er wollte auf Secretien gehen. Der sechzehn-jährige Arbeiter Ernst Sch. aus Memel wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt, um sich wegen verschiedener Diebstähle zu verantworten. Sch. gab zu, aus dem Winterhafen ein Boot entwendet zu haben, weil er mit einem Schiff mitfahren wollte. Inzwischen habe er sich einen Verdienst gemacht und Personen von der Mehrung zur Stadt befördert. Weiter gab Sch. an, aus der Wohnung eines ihm bekannten Kaufmanns einige Kleidungsstücke entwendet zu haben. Mit Rücksicht auf seine Jugend und sein Geständnis billigte das Gericht dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte ihn wegen fortgesetzten Diebstahls zu einem Monat Gefängnis, der durch die erlittene Untersuchungschaft für verbüßt angesehen wird.

Ein feurriger Liebhaber. Aus der Untersuchungschaft wurde der italienische Stoffhändler Garmino G. aus Memel vorgeführt, um sich wegen Bedrohung zu verantworten. G. hatte mit einer Arbeiterin ein Verhältnis, das auch nicht ohne Folgen geblieben war. Trotzdem das Mädchen mit ihm nichts mehr zu tun haben wollte, verfolgte der Angeklagte es dauernd, und bedrohte es verschiedentlich mit dem Dolche. Die Öffentlichkeit wurde wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen. Auf Grund des Grauenhaftes der Zuegenvernehmung verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen Bedrohung zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten, auf die ein Monat der erlittene Untersuchungschaft angerechnet wird.

Kemeigau

Kreis Memel

Auto und Kraftrad stießen in einer Staubwolke zusammen

Der Kraftrad-Fahrer auf der Stelle getötet

Am Mittwoch ereignete sich auf der Landeshauffee bei Vingen wieder einmal ein schwerer Verkehrsunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Hinter dem großen Lastauto einer Memeler Brauerei fuhr ein Personenkraftwagen aus Kaunas. Da die Chauffee sehr trocken war, wirbelte das Lastauto eine große Staubwolke auf, die die ganze Sicht nach vorn verdeckte. Gerade an einer recht unübersichtlichen Stelle der Chauffee verlor der Personenkraftwagen an dem langsamer fahrenden Lastauto vorbeizukommen. In dem gleichen Augenblick, als sich beide Fahrzeuge auf gleicher Höhe befanden, kam ihnen ein Motorrad, das von dem Obermüller Artur Schmidt aus Velden geführt wurde, entgegen. Sowohl das Kraftrad als auch der Personenkraftwagen hatten eine Stundengeschwindigkeit von etwa 60 Kilometern, und so kam es, daß sie in der Staubwolke, die keine Sicht zuließ, mit ungeheurer Wucht aufeinanderprallten. Der Motorradlenker Schmidt, der verheiratet ist und zwei kleine Kinder besitzt, wurde auf der Stelle getötet. Beide Fahrzeuge wurden durch den Zusammenstoß schwer beschädigt. Die polizeilichen Ermittlungen sind sofort aufgenommen worden, und es werden es erst ergeben, wenn die Schuld an diesem Unfall zu schreiben ist. Bzw. ob es sich um eine Häufung unglücklicher Zufälle handelt, die diesen bedauerlichen Verkehrsunfall verursacht hat.

Kreis Heydekrug

Leichensund nach achtzehn Jahren

Am 19. Oktober 1919 verschwand auf ungeklärte Weise der Besitzer Christoph Girtel aus W a b e l u bei Kinten. Alle Nachforschungen nach ihm blieben ergebnislos. Inzwischen ist nun auch seine Frau verstorben und ein Sohn von ihm lebt in Deutschland. Das Grundstück erwarb später Besitzer Eberhard. Als dieser Besitzer dieser Tage beim Ausheben einer Kartoffelmiete war, stieß er mit dem Spaten auf einen harten Gegenstand. Beim weiteren Graben fand er das Gerippe einer Leiche. Man vermutet nun, daß es Reste von dem vor achtzehn Jahren verschundenen Besitzer Girtel sind. Die Polizei hat die Ermittlungen zwecks weiterer Feststellungen aufgenommen.

Neuschüttung der Hauptchauffee. — Verschiedenes aus Saugen. Da an der durch Saugen führenden Hauptchauffee Memel-Heydekrug in den letzten Jahren keine umfangreicheren Ausbesserungsarbeiten vorgenommen wurden, befand sich die durch den Hauptverkehr stark in Anspruch genommene Hauptchauffee auf der Höhe von Saugen in einem schlechten Zustand. In diesen Tagen hat man nunmehr südlich der Drifast Saugen mit der Neuschüttung einer Teilstrecke der Straße begonnen. Für die Dauer der Neuschüttungsarbeiten ist die Chauffee vom Gasthaus Schneelins-Saugen ab für den gesamten Verkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt auf der Chauffee Saugen-Szagatpurwen bis zur Fönlscher Forst, und von hier am Forstrand entlang durch Verästelungen wieder zur Hauptchauffee. — Einem empfindlichen wirtschaftlichen Schaden erlitt dieser Tage der Besitzer Kr. aus dem benachbarten Kuh hatte sich von der Kette losgerissen und auf den Schienenstrang begeben, wo sie von einem herannahenden Personenzug überfahren wurde.

Holz von Flößen gekohlen. Seit einiger Zeit verschwand von den Flößen, welche von Ruk nach Memel abfließen, Stämme. Nunmehr ist es dem Polizeibeamten in Kinten gelungen, einen Posten Stämme auf der Schneemühle in Pawelt zu beschlagnahmen. Die Täter sind ermittelt worden.

Standesamtliche Nachrichten

Kinten. Geboren: ein Sohn: dem Fischer David Sebelius-Windenburg; dem Fischer Eduard Franz Lardona-Mingo; dem Fischer Christoph Mattheus-Windenburg; dem Fischer Wilhelm Konstantin-Windenburg. Eine Tochter: dem Wirtschaftler Gustav Wilhelms-Kinten; dem Rätter Martin Stanislaus-Kinten. — **Ursachen:** Kaufmann und Landwirt Albert Stiller-Kinten mit Erste Ehefrau, ohne Beruf, Schwinke, Kr. Niederung. — **Eheschließung:**

Kung: Bäckergehilfe Heinrich Wilhelm Katts mit Besther- tochter Gertr. Iringard Kapillus, beide von Minge; Arbeiter Adam Richard Kintus-Wellneragen mit Maria Martha Balleniet, ohne Beruf, von Windenburg. — **Gestorben:** Missgermwinde Ede Gruberl, geb. Dauslart, aus Kinten, 86 Jahre; Kämererwitwe Eva Jagstahl, geb. Albrecht, aus Windenburg, 73 Jahre; Mäherfrau Marie Kreißas, geb. Klotz, aus Minge, 68 Jahre.

Kreis Pogegen

Ein Wirtschaftsgebäude niedergebrannt

Am Dienstag nachmittag ist das aus Stall und Scheune bestehende Wirtschaftsgebäude des Besitzers Roeschies in Medischkehmen niedergebrannt. Das Feuer breitete sich sehr rasch über das ganze Gebäude aus, so daß die alsbald an der Brandstelle eingetroffene Coadjuter Feuerwehr nur noch die Aufgabe hatte, ein Uebergreifen des Feuers auf das Wohnhaus zu verhindern. Mitverbrannt sind ein Dreschfahnen und verschiedene landwirtschaftliche Geräte, die in der Scheune untergebracht waren. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein. Die Entstehungsurache bedarf noch der Klärung.

Verammlung der Schneiderinnung des Kreises Pogegen. In Pogegen hielt im Lokale Pied die Schneiderinnung ihre vierte diesjährige Quartalsversammlung ab. Vor Beginn der Versammlung trat die Prüfungskommission zu einer Gefellensprüfung zusammen, der sich drei weibliche Lehrlinge zu unterziehen hatten. Zwei der Damen bestanden mit „gut“, eine mit „genügend“. Es folgte dann eine Eignungsprüfung für zwei aufzunehmende Lehrlinge, die beide bestanden und in die Lehrlingsrolle eingeschrieben wurden. Die Sitzung, zu der etwa 50 Mitglieder erschienen waren, wurde durch Obermeister Papendick-Juchka-Spöken eröffnet. In Erledigung der Tagesordnung wurde zuerst das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt. Es folgte dann eine Beschlusfassung über den Haushaltsplan der Innung für das kommende Jahr. Der Obermeister gab die einzelnen Kapitel des Etats bekannt, die ohne längere Debatte von der Tagung genehmigt wurden. Der Geschäftsführer der Handwerkskammer, Dr. Urban, der der Versammlung bewohnte, hielt einen Vortrag über den Wert einer Lebensversicherung für den Handwerkerstand. Einige der teilnehmenden Innungsmitglieder erklärten, daß sie der Lebensversicherung, die Dr. Urban empfahl, beitreten würden. Dann erfolgte die Einziehung der fälligen Beiträge, worauf nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten die Sitzung durch den Obermeister geschlossen wurde.

Marktbericht

nr. Prekants, den 6. Oktober 1919

Butter	Wind 1,20—1,30	Äpfel	Kr. 0,50—1,00
Eier	Stück 0,10—0,11	Weißkohl, Kopf	0,10—0,20
Weizen	Kr. 16,00	Kartoffeln	Kr. 0,10
Roggen	Kr. 11,00—12,00	Zwiebeln	Kr. 0,50—0,70
Hafer	Kr. 17,00	Schweinef. Pfd.	0,80—1,00
Gerste	Kr. 11,00—12,00	Rindfleisch Pfd.	0,80—0,80
Porosfen	Kr. 3,00	Hammerfleisch Pfd.	0,60—0,70
Gänse leb. Stck.	4,00—5,00	Kalb. Fleisch Pfd.	0,70—0,90
Rebhühner	Stck. 1,00	Vale	Pfd. 1,20—1,80
Hühner	Pfd. 0,50—0,60	Sechse	Pfd. 0,60
Kücheln	Stck. 0,40—0,50	Gander	Pfd. 0,50
Tauben	Stck. 0,70—1,00	Wilde	Pfd. 0,10—0,15
Neapel	Kr. 0,25—0,40	Barie	Pfd. 0,25
		Kerker	Paar 24,00—30,00

Wander-Lichtspiele
Raß: Heute Donnerstag, 8 Uhr abends, Zentralhotel
Schmalienfinken: Sonnabend, d. 9. d. Mts, 8 1/2 Uhr abds., im Saale Lowrigkeit
Wischwill: Sonntag, d. 10. d. Mts. 2 Vorstellungen, 5 u. 8 Uhr nachm. im Saale Baumann ein sensationelles Filmwerk
Frauerliebe - Frauenleid
mit Magda Schneider, Ivan Petrovich, und dem kleinen Peter Bosse
Beispielprogramm

5000 Lit
zur 1. Stelle auf ein 32 Morgen großes Grundstück gesucht.
Zuschriften umt. 9830 a. b. Gedächtnis. d. Bl. in Heydekrug erbe.
Clauspußen
Ehrliches, tüchtiges
Mädchen
zum 15. Okt. gesucht.
Schule Clauspußen

Stankeiten
Licht. Mädchen
m. Koch z. 15. 10. oder 1. 11. gesucht.
Schule Stankeiten
Post Wilkieten

Suche
Personal. Tausch- Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot“. Sie ist flink, billig und besorgt alles.
Matulaturpapier
zu haben
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot N-G.

Kaunas, 7. Oktober

h. Raubmörder zum Tode verurteilt. Das Schaulener Bezirksgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Raubmörder Kataris, der in Sedemiten zahlreiche Raubüberfälle verübt hat, zum Tode, den Mitangeklagten Emil-novas zu acht Jahren Zuchthaus und drei weitere Mitangeklagte, die den Räubern Unterstützung gewährt hatten, zu je drei Monaten Gefängnis. Kataris ist 24 Jahre alt; er hat trotz seiner Jugend schon zahlreiche Raubüberfälle und einige Morde auf dem Gewissen. Es konnte ihm nachgewiesen werden, daß er allein an barem Gelde gegen 10 000 Lit geraubt hatte. Vor Gericht verhielt er sich sehr herausfordernd und zeigte nicht die geringste Reue.

Dspreuchen

Gebäudeteile 2 Kilometer weit geschleudert

Ein großes Schadenfeuer vernichtete auf dem Gut in Wadau im Kreise Rügen etwa 120 Fuder Roggen, 94 Fuder Gerste, 20 Fuder Hafer, 30 Fuder Erbsen, 54 Fuder Saatklee und 19 Fuder Lupinen. Das Feuer entbrach nachts, während die

Belegschaft des Gutes im Herrenhause das Erntedankfest feierte. Brennende Gebäudeteile wurden bis zwei Kilometer weit geschleudert, so daß entfernt angelegte Kartoffelmieten Feuer fing und die in ihnen untergebrachte Kartoffelernte, es handelt sich um Saatgut, vernichtet wurde. In der Scheune sind auch ein mit Kartoffeln beladener Arbeitswagen und ein Heumwender mitverbrannt. Der Schaden wird auf 100 000 RM. geschätzt.

Tödlicher Sturz vom Erntewagen

Der Straßenarbeiter A. Kempe aus Pörschen hatte sich ein Fuhrwerk genommen, um seine Kartoffeln nach Hause zu fahren. An einer abschüssigen Stelle des Weges fiel sein fünfjähriger Sohn vom Wagen und zog sich hierbei so schwere Verletzungen zu, daß er im Krankenhaus starb. Der Junge war das einzige Kind des Kempe.

Vom stürzenden Wiesbaum erschlagen

Ein mit Heu beladener Leiterwagen kam in der Obersteichstraße in Rostenburg in der etwas abschüssigen Kurve ins Rutschen. Die auf dem Bürgersteig mit ihren beiden Enkelkindern vorbeigehende 65 Jahre alte Frau Regine Rognina wurde vom herabfallenden Wiesbaum, der sich infolge der Erntefütterung gelöst hatte, auf den Kopf getroffen. Die Verletzte wurde ins Krankenhaus überführt, starb aber nach kurzer Zeit.

Grundstücksverkäufe im Kreise Pogegen

In letzter Zeit sind im Kreise Pogegen die nachstehenden Grundstücksverkäufe getätigt worden:
Das bebaute Grundstück Augastien Nr. 33 in Größe von 5,1061 Hektar von Besitzer Max Juruhn aus Augastien an die minderjährige Geschwister Helmut und Grete Schulat aus Pogegen für den Preis von 5502 Lit; das bebaute Grundstück Wittgirren Nr. 85 in Größe von 3,2976 Hektar von Besitzer Ludwig Schlagowsky aus Wischwill an Besitzerin Rita Säieaowd aus Wittgirren für den Preis von 7000 Lit; das unbebaute Grundstück Wittkischen Nr. 249 in Größe von 4,7522 Hektar von Kulturinspektor Stanislaus Spurburki aus Gut Contienen an Krl. Frieda Sturmata aus Wittkischen für den Preis von 8000 Lit; das bebaute Grundstück Baltupönen Nr. 88 in Größe von 3,2494 Hektar von Besitzer Christoph Butkus an Arbeiter Otto Miran aus Baltupönen für Übernahme eines Anteils; die unbebauten Grundstücke Stonischen Nr. 47 und 56 in Größe von 2,8970 Hektar von Besitzer Julius Zwenel aus Ruden an die Hausanwesende Gertrud Mikoleit aus Stonischen für den Preis von 4000 Lit; das unbebaute Grundstück Keleren Nr. 44 in Größe von 8,5503 Hektar von Besitzer Emil Schenk aus M-Stremehnen an den Coadjuter Spar- und Darlehnskassen-Verein für den Preis von 8400 Lit; das bebaute Grundstück Admonischen Nr. 74 in Größe von 3,0640 Hektar von Frau Marie Schillmat aus Admonischen an den Pächter Jons Dibrugies aus Coadjuten für den Preis von 2000 Lit und Übernahme eines Anteils; das bebaute Grundstück Gubden Nr. 179 in Größe von 5,0690 Hektar von Frau Ida Smetons aus Gubden an Besitzer Max Nässe und Ehefrau aus Kutturren für den Preis von 10 000 Lit; das Grundstück Kutturren Nr. 18 in Größe von 8,1960 Hektar von Besitzer Max Nässe und Ehefrau aus

Kutturren an Besitzer Erwald Lewa und Ehefrau aus Kutturren für den Preis von 10 500 Lit; die bebauten Grundstücke Samedkehmen Nr. 16 und 26 in Größe von 3,6595 Hektar von Besitzer Hermann Kanapin an Frau Olga Genutt aus Samedkehmen für den Preis von 4500 Lit; das bebaute Grundstück Bartulischen Nr. 40 in Größe von 12,4248 Hektar von Besitzer Max Milluks und Ehefrau aus Bartulischen an Besitzer Michael Krafautski und Ehefrau aus Gröpkellen für den Preis von 8993,75 Lit; das Grundstück Schäferet Nauffeden Nr. 17 in Größe von 1,6724 Hektar von Besitzer Frits Sakner aus Tisfit an Kaufmann Frits Krüger aus Sotaiten für den Preis von 5520 Lit; das bebaute Grundstück Wittkischen Nr. 267 in Größe von 0,1187 Hektar von Kaufmanns-frau Gerda Pruscheit aus Coadjuten an Wäldermeister Willi Wilaard aus Wittkischen für den Preis von 10 000 Lit; das bebaute Grundstück Rakemelen Nr. 46 in Größe von 8,1710 Hektar von dem Rudener Spar- und Darlehnskassen-Verein an Besitzer Otto Waschkes aus Timtern und Krl. Ida Lindkus aus Rattkischen für den Preis von 7000 Lit und Übernahme eines Anteils; das bebaute Grundstück Pogegen Nr. 208 in Größe von 14,5450 Hektar von dem Pflanzner Spar- und Darlehnskassen-Verein an den Landwirt Franz Schmidt aus Kellerschienen und Krl. Gertrud Selmans aus Tisfit-Steinen für den Preis von 9000 Lit; die bebauten Grundstücke Cullmen-Saarden Nr. 4 und Cullmen-Kullen Nr. 107 von Besitzer Julius Veraner aus Cullmen-Saarden an den Landwirt Benno Veraner aus Gubden für den Preis von 32 000 Lit und Übernahme eines Anteils; das Grundstück Mafetten Nr. 10 in Größe von ca. 12 Morgen von Frau Ute Gohr aus Mafetten an den Besitzer Julius Zwenel und Ehefrau aus Ruden für den Preis von 3600 Lit; das bebaute Grundstück Neu-Definten Nr. 57 im Wege der Zwangsversteigerung von Besitzer Heinrich Gubdat und Ehefrau an Besitzer David Enklat und Ehefrau aus Svarreitkehmen für den Preis von 2000 Lit und Übernahme von Hypotheken; das Hausgrundstück Uebememel Nr. 508 in Größe von 0,2387 Hektar von der Vereinsbank zu Heydekrug an den Oberwachmeister der Staatsfeuerwehrpolizei Georg Eubst aus Coadjuten für den Preis von 20 000 Lit; das bebaute Grundstück Cullmen-Kullen Nr. 27 in Größe von 3,9020 Hektar von Besitzer Christoph Varelaes und Ehefrau aus Cullmen-Kullen an Tischlermeister Bruno Rank aus Cullmen-Kullen und Besther-tochter Anna Rank aus Pochenen für den Preis von 18 000 Lit; das bebaute Grundstück Pen-Stremehnen Nr. 38 in Größe von 5,6933 Hektar von Landwirt Alwin Tumas aus Pen-Stremehnen an Kaufmann Ernst Tumas aus Pogegen für den Preis von 2000 Lit und Übernahme eines Anteils; das bebaute Grundstück Cullmen-Kullen Nr. 127 im Wege der Zwangsversteigerung von Besitzer Wilhelm Stülaer an Besitzer Christoph Varelaes aus Cullmen-Kullen für den Preis von 25 000 Lit.

Mädchen im Ozean

Van Axel Rudolph

Ein Roman von schönen Frauen, Filmleuten und einer geheimnisvollen Insel im Chinesischen Meer

Fünfte Fortsetzung Nachdruck verboten

„Es tut mir leid, Lis.“ Tugeno langt mit erntem Gesicht nach der Zeituna auf dem kleinen Nebentisch und hält sie zögernd in der Hand. „Ach weiß, daß Sie mit dem jungen Turner befreundet waren und viel von ihm hielten.“
„Er ist der beste Tennispartner, den ich kenne.“
„Um so weiter wird Ihnen tun, was ich Ihnen sagen muß, weil Sie es doch erfahren werden. Die ganze Stadt weiß es schon. Und was Ihnen wehtut, Lis, das tut auch mir weh.“
„Was ist denn? Etwas mit Turner?“
„Der private soldier John Turner ist heute morgen wegen Landesverrats in der Zitabelle erschossen worden.“
„Das ist nicht wahr!“ Lis van Derens reißt das Zeitungblatt so heftig aus Thuenos Hand, daß es in Fetzen geht. Ihre Hände fliegen, während sie die Nachricht liest. Kiffao Tugeno sieht ehrlich bekümmert aus.
„Unsere Menschenkenntnis ist Stückwerk, liebe Lis. Auch ich hätte das nie von Mr. Turner erwartet.“
„Aber das kann doch nicht wahr sein!“ Böllig fassungslos läßt Lis van Derens das Blatt sinken. „Es... es muß ein Irrtum sein. Ein entsetzlicher Justizirrtum!“
Tugeno wiegt bedächtig den Kopf. „Ach glaube kaum, Lis. Bedenken Sie, der tunae Soldat ist in ordentlichem Gerichtsverfahren verurteilt worden. Die britischen Richter sind sowohl kluge wie gewissenhafte Herren. Wenn irgendein Zweifel an der

Schuld Turners geblieben wäre, so hätte man sicherlich nicht das Urteil vollstreckt. Er muß sich also doch wohl schuldig gemacht haben.“
Lis van Derens starrt in den Schultern und hat ein Gefühl, als ob die Farbenpracht der Blumen rings um sie auf einmal faßl und falsch geworden sei. Wie oft hat sie mit John Turner zusammen Tennis gespielt. Er war ein bisheriger verliebt in sie, wie die meisten jungen Leute der englischen Kolonie, aber er hat nie ein Wort fallen lassen, das sie hätte zurückweisen müssen. Ein lebenswerter, guter Junge. Und nun...? Tugeno hat ja recht; die Richter würden ein so hartes Urteil nicht vollstrecken lassen, wenn er nicht vollkommen des Verbrechens überführt wäre. John Turner ein Landesverräter! Wie häßlich das ist! Man kann sich verarsen, kann in einem Augenblick der Verzweiflung einen falschen Namen unter einen Wechsel setzen, einen Vertrag abschließen. Man kann sogar in Wut und Leidenschaft einen Menschen über den Haufen stöcken. Aber — sein Vaterland verraten? Wui Teufel!
Lis van Derens Gesicht wird einen Augenblick ebenso hart und kalt wie vorher das des Japaners. Etwas wie Verachtung zieht ihre Mundwinkel nach unten. Nun ja, John Turner ist... oder war — ein Engländer! Und dieses Volk... Lis van Deren hat nie besondere Sympathien für die Engländer gehabt. Wäre auch zuviel verlangt. Es schäme sie heute noch manchmal, wenn sie an ihre Kindheit denkt, an jene traurigen Jahre, da die Mutter ihr die Tragödie der van Derens als ein mahnendes Verhängnis erzählt hat. Um die Jahrhundertwende waren die van Derens freie Bürger im Staate Transvaal gewesen, gehörten zu den wohlhabendsten Familien zwischen Pretoria und Bloemfontain. Dann waren die Engländer gekommen. Mit van Deren hatte den verzweifeltsten Freiheitskampf mitgefochten, von den Siegestagen bei Colenso und am Tugela bis zum bitteren Ende am Paarde-Berg. Aus dem Konzentrationslager

Kitshenens heraus hatte er sich seine Frau geholt, vierzehn Jahre lang verheiratet und sah ein neues Heim, einen neuen Wohlstand sich aufbauen. Bis die Sturmgloden von 1914 durch die Welt bröhen. Christian Dewet, der hartnäckige, unveröhnliche Alte, rief zum Kampf auf, alaube die Zeit gekommen, das englische Joch abzuschütteln, die freie Republik Transvaal wieder aufzubauen. Und mit van Deren hatte Büsche und Patronengürtel umhängt und war zu seinem alten General geeilt.
Der Aufruhr mislang. Louis Botha, der Verräter, humpelte die Freischar Christian Dewets als Rebellen. Die britischen Truppen aus Kapstadt und Kimberley verankerteten eine Treibjagd auf die Freiheitskämpfer. Zu groß war die Uebermacht. Dewets Verlust, sich über die Grenze zu den Deutschen in Südwestafrika durchzuschlagen, wurde vereitelt. An einem Herbsttag des Jahres 1914 wurde Pit van Deren mit einem Dutzend Kameraden nach bestiaem Gefecht überwältigt und handrechtlich erschossen.
Das waren die Mädchen, die Lis van Derens Augen umganzelten. Die Mutter hatte den Schlag nicht verwunden. Zwei Jahre später war sie, gebrochen von Kummer und Leid, dem Vater nachgestorben. Entfernte Verwandte in der Hafenstadt Durban nahmen die Witwe auf und erzogen sie. Lis van Derens Tagess ihr Leben selbst in die Hände nahm und es nach ihrem eigenen Willen zu formen suchte.
Sie lebte nun schon lange in britischen Ländern. Sie verkehrte viel mit Engländern, fand auch manchen sympathischen Menschen darunter, wie z. B. diesen John Turner. Aber ganz tief in ihrem Herzen war doch eine Feindschaft geblieben, ein ureingeständener Haß gegen das Volk, das ihren Vater wie einen Verbrecher hingerichtet hatte. Kiffao Tugeno ist höflich und zuvorkommend gegen die Engländer. Er hat sogar manchem Gentleman hier in Singapore mit Rat und Tat

geholfen. Aber Lis weiß genau: Innerlich verachtet auch Tugeno die Briten. Ohne daß, mit der ruhigen Betrachtung eines weiterfahrenden Menschen, der gerast hat, hinter die Fassade äußerer Wohlwollendheit und stolzen Gepräges zu schauen. Vielleicht ist das mit ein Grund gewesen, warum sie sich von Aniana an so hingezogen gefühlt hat zu dem vornehm-ruhigen Wesen des Japaners.
Ja, Kiffao Tugeno ist klug, sehr klug. Jrgendwie wirkt es bedrückend auf Lis van Deren, daß er immer recht befaßt. Auch da, wo sie selber ganz anderer Meinung ist. Wie war das doch mit John Turner? Tugeno macht ihr keinerlei Vorschriften über ihren Verkehr. Er sieht es sogar gern, daß sie viel im Klub und auf den Sportplätzen mit den jungen englischen Herren verkehrt und an den Gesellschaften der britischen Kolonie teilnimmt. Nur in Bezug auf John Turner hat er hin und wieder kleine Bemerkungen fallen lassen. Keine Vorwürfe und auch keine Verbote. Bewähret! Nur gelegentliche, kleine warnende Bemerkungen. Ob sie sicher sei, daß der junge Mensch ihrer Freundschaft auch wert sei? Ob ihr der junge Turner wirklich so ausnehmend gefalle? Und dergleichen.
Lis hat diesen Bemerkungen nie eine Bedeutung beigelegt. Heute will es ihr scheinen, als ob Kiffao Tugeno auch diesen John Turner längst durchschaut und richtig einschätzt habe.
Ihr Selbstbewußtsein bäumt sich unwillkürlich auf gegen diese unbemittelte Menschenkenntnis. Tugeno hat immer recht, trifft immer das Richtige, ob es sich nun um ein Vörlinmanöver handelt oder um die Beurteilung eines Menschen. Er hat John Turner, den Landesverräter, erkannt. Er hat auch diesen jungen Deutschen, diesen Mr. Dirk, sofort durchschaut, der vorhin hier stand.
(Fortsetzung folgt)

Japans Mata Hari lebt

Wie Yoshika Hawaki aus chinesischer Gefangenschaft entflohen

T. D. Tokio, im Oktober

Nach allen Kriegen werden die Namen von Frauen bekannt, die als Spioninnen ihrem Vaterland Dienste erwiesen, hinter denen die Leistungen tapferster Männer fast verblasen. Aber noch selten ist eine Frau derartig schnell bekannt geworden im Lager von Freund und Feind wie Yoshiko Hawaki, die schöne, todesmutige Japanerin. Man erzählt, daß General Doihara, der Chef des japanischen Nachrichtendienstes, bei der Nachricht, daß Yoshiko Hawaki in die Hände der Gegner gefallen und zum Tode verurteilt sei, erklärt habe: „Zehn meiner besten Männer gäbe ich für diese eine Frau!“ Doch die schöne Agentin brauchte nicht das Opfer von zehn Männern — sie hat sich selbst befreit. Vor wenigen Tagen meldete sie sich wieder im Quartier General Doiharas. Und heute tut sie abermals ihren Dienst, keiner weiß wo, niemand ahnt, unter welchem Namen und mit welchem Auftrag.

Eine Schullehrerin meldet sich zum Nachrichtendienst

Zwei tragische Erlebnisse sind es gewesen, die Yoshiko Hawaki den Weg ins Hauptquartier des japanischen Nachrichtendienstes wiesen. Sie war eine junge Schullehrerin, als vor einigen Jahren ihr Bruder bei einer militärischen Expedition gegen China sein Leben ließ. Kurze Zeit später wurde auch ihr Verlobter, ebenfalls ein junger japanischer Offizier, das Opfer chinesischer Kugeln. Damals schloß die junge Japanerin ab mit ihrem bisherigen Leben — sie fand den Weg zu General Doihara. Nach der ersten Begegnung der beiden in Nagasaki war Yoshiko für die Welt verschollen. Die Behörden vermochten keinerlei Auskunft mehr zu geben über ihren Aufenthaltsort.

Im Lager Tschiangkaiſcheks

Den Namen „Japans Mata Hari“ hat sich diese Frau durch ihre Arbeit im Lager Tschiangkaiſcheks erworben. Vor wenigen Monaten gab ihr General Doihara den Auftrag, in Erfahrung zu bringen, wie weit die militärischen Vorbereitungen und Reorganisationsmaßnahmen des chinesischen Generalissimus gediehen seien. Insbesondere interessierte man sich in Japan für den Stand der chinesischen Luftabwehr und für die Stellung einiger Offiziere zu der Person Tschiangkaiſcheks. Damals ging Yoshiko Hawaki nach Nanjing.

Wenige Wochen später war eine schöne und wohlhabende Koreanerin häufig gesehener Gast in den Offizierslokalen der chinesischen Metropole. Niemand allerdings sah die Dame öffentlich in anderer Begleitung als in der einer Jofe — niemand hat sich späterhin erklären können, auf welche Weise all dies aufschlußreiche Tatsachenmaterial in die Hände Yoshiko Hawakis gelangte, das sie wenige Wochen später General Doihara überreichte. In Tokio sagt man, daß die Dokumente der Hawaki die letzten Entschlüsse des japanischen Generalstabes weitgehendst beeinflusst hätten...

Chinas Spionageabwehr laßt zu!

Dann, kurz nach Ausbruch des offenen Konfliktts war sie wieder mitten im Lager des Feindes. Rund um Peking hatte sie die Artilleriestellungen der Chinesen erkundet und sandte täglich genaue Pläne über die Feuerlinie in das Quartier General Doiharas.

Als „Bote“ diente ihr das japanische Landmädchen, das in Nanjing ihre „Jofe“ gewesen war und das nun regelmäßig die Post durch die Feuerlinien befördern half, meist mit Hilfe von Brieftauben. Diese Gehilfin hat, wie es scheint, nur dunkel geahnt, welcher Mächte Werkzeug sie war; jedenfalls war sie völlig uneingeweiht, welsch ungeheurer Gefahr sich mit dieser Tätigkeit verband. Eines Tages überrückte sie ein Offizier der chinesischen Abwehr, wie sie gerade eine Etage der chinesischen Artilleriestellung einer Brieftaube anvertraute. Und schon nach wenigen Fragen wußte der Offizier, wo die „Berrin“ zu finden sei, die auf so eigenartige Weise ihre Briefe befördern ließ.

Das Gift „Gläserner Sarg“ / Eine Ausstellung von Indianergiften in Mexiko-City

P. London.

Aus Mexiko-City wird berichtet: In Mexiko-City findet gegenwärtig eine von Universitätsprofessor Dr. Reco zusammengestellte Schau von Indianergiften statt, die einen interessanten und zum Teil völlig neuartigen Einblick in die furchtbarsten und geheimnisvollsten Waffen verleibt, die den pflanzenkundigen Eingeborenen Süd- und Mittelamerikas zu Gebote stehen.

Jahrzehntelang hat Professor Dr. Reco, Botaniker an der Universität von Mexiko-City, die Steppe Mittel- und Südamerikas durchstreift, um die verschiedenen, der modernen Forschung zum Teil noch völlig unbekannt Pflanzengifte der Eingeborenen zu studieren. Ein besonderes Augenmerk wandte er dabei den sogenannten „magischen Giften“ zu, an deren Existenz vielfach gezweifelt wurde. Man kann sich jedoch im „Museum der Indianergifte“, das Professor Reco als Ergebnis seiner Studien nun erstmals zusammengestellt hat, davon überzeugen, daß die Eingeborenen in der Tat auch heute noch Tränke zu bereiten verstehen, die die absonderlichsten und geheimnisvollsten Wirkungen haben.

Eines der furchtbarsten Gifte wird aus der Gelseniumwurzel gewonnen. Die südamerikanischen Eingeborenen nennen es „Xomi Kibute“, die Toxikologie hat dafür die Bezeichnung „Gläserner Sarg“ geprägt. Dieses Gift bewirkt bei dem, der es einnimmt, den Scheintod. Der Vergiftete erstarrt bei vollem Bewußtsein, er sieht alles, was um ihn vorgeht, hört jedes gesprochenen Wort, ist jedoch nicht imstande, auch nur ein Glied zu bewegen. Er leidet unter dem Gedanken, daß ihn seine Mitwelt

Noch am gleichen Abend war Japans Mata Hari als Gefangene in der Hand der Chinesen ...

Zum Tode verurteilt ...

Während des Kampfes macht man kurzen Prozeß mit Spionen. Schon zwei Tage nach der Festnahme tagte das Kriegsgericht. Das vorgefundene Beweismaterial und die Aussagen der Dienerin waren so belastend, daß schon nach dreistündiger Verhandlung das Gericht sein Urteil fällte: Tod durch Erschießen!

20 Japaner waren es, die in den Morgenstunden des folgenden Tages ihren letzten Weg antraten, begleitet von einer Wache und dem Exekutionskommando. Unter den zwanzig eine einzige Frau, gekräftigt die Haltung, unbeweglich der Blick, keine Miene, die sich rührt in ihrem Gesicht! Yoshiko Hawaki.

Die Erschießung sollte auf einem freien Feld, unweit Peking stattfinden, das im Norden begrenzt wird durch einen breiten, reißenden Fluß. Schon hielt der Zug, das Exekutionskommando schwenkte ein, die unglückseligen Opfer wurden in Reih und Glied aufgestellt. Rasch und ohne jedes Zeremoniell ging das alles im Morgengrauen vor sich. Noch wenige Minuten und die Salve würde knallen ...

Ueber die Szene, die folgte, hat Yoshiko Hawaki einem japanischen Journalisten erzählt:

„Kameraden — los!“

„Der Tod schien sicher — es gab nur eine Rettung: den Gegner zu verwirren und diese Verwirrung auszunutzen. Die Chance stand 1 zu 99. Meine Kameraden standen alle still und unbeweglich wie ich. Plötzlich, während die Chinesen noch mit der Aufstellung beschäftigt waren, schrie ich: „Kameraden, dort ist der Fluß! Los!“

Und schon rannte ich, schon sprang ich ins Wasser. In der ersten Sekunde mußten wohl alle verblüfft gewesen sein — ehe ich im Wasser untertauchte, sah ich gerade noch, wie auch meine Leidensgefährten gleich mir die Flucht ergreifen wollten und wie die chinesische Wachmannschaft sich auf sie stürzte, um sie zurückzuhalten. Das ist meine Rettung gewesen. Ich bin eine gute Sportlerin, und da ich lange unter Wasser schwimmen kann, der Morgen zudem sehr neblig und dießig war, verfehlten die Kugeln, die die Chinesen mir nachschanden, ihr Ziel.“

Nach und erschöpft hat sie dann weit stromabwärts auf dem gegenüberliegenden Ufer im Schiff gelegen, bis die Nacht kam — dann trat sie die Wanderung an, zurück in das Quartier ihres Auftraggebers.

Das hat sich vor wenigen Tagen ereignet. Doch im Leben der Spione kennt man keinen „Urlaub“. Schon wieder hat Yoshiko Hawaki das Quartier General Doiharas verlassen. Er ist der einzige, der weiß, welchen Auftrag Japans Mata Hari zur Stunde erfüllt ...

ihn zum Opfer einer verlebten Frau. Manche solcher magischen Gifte gibt es, deren einzelne Bestandteile nicht einmal die Forscher, die sich auf das Studium der Toxikologie spezialisiert haben, kennen.

Eine rote Mauritius wird verweigert

m. Hamburg.

Eine rote Mauritius-Briefmarke wird am 29. Oktober in Hamburg zur Versteigerung kommen. Es ist das erste Mal, daß in Deutschland eine dieser seltensten Briefmarken zur Versteigerung gelangt. Die Marke stammt aus der berühmten Ferrar-Sammlung, die der französische Graf Ferrar vor dem Kriege dem deutschen Postmuseum in Berlin vermacht hat. Der Krieg hat damals aber die Auslieferung der Marke an Deutschland verhindert. Die ganze Sammlung wurde später in Paris versteigert.

Hauptkäufer war der amerikanische Saatkönig Hind. Ob er jedoch auch diese rote Mauritius erworben hat, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Jedenfalls ist die Marke später auf Umwegen nach Deutschland gekommen und wird nun aus deutschem Besitz versteigert werden.

Die rote Mauritius, ein loses Stück, ist in Anbetracht der Seltenheit gut erhalten. Sie repräsentiert einen Wert von etwa 40 000—50 000 Mark. Neben dieser zur Versteigerung gelangenden Marke befindet sich eine zweite gleiche Marke nur noch im Reichspostministerium, die aber leicht beschädigt ist.

Chetrah auf Schallplatten

b. Paris.

Ein Paketenträger in Paris, der einen kleinen Vaden auf dem Montmartre besitzt, will sich scheiden lassen, weil seine Frau ihn den ganzen Tag in seinem Arbeitsraum mit Schimpfsworten besetzt. Vor den Gärten im Vorderzimmer spielt sie die Rolle der Liebenden Gattin. Als der Koch einem Rechtsanwalt sein Anliegen vortrug, wurde ihm bedeutet, es müßten schon Beweise beigebracht werden, daß die Frau wirklich eine so arme Zantippe wäre.

Darauf installierte der Koch einen Schallplattenaufnahmeapparat in seiner Küche und binnen einer Woche hatte er fünfzehn doppelt beschriebene Platten bekommen, die die schlimmsten Insurien enthalten, die ihm seine Frau an den Koch warf. Die Scheidungsklage ist nunmehr bei Gericht eingereicht und der Anwalt des Kochs wird die Platten vor den Richtern ablaufen lassen.

Vor Schmerzen über Bord gesprungen

Schwere Explosion auf einem englischen Dampfer

Z. Kopenhagen.

Auf dem englischen 7000-Tonnen-Dampfer „Newton Elm“, der zur Zeit im südschwedischen Hafen Vimbarn liegt, ereignete sich eine schwere Explosion. Im Maschinenraum explodierte das Dampfrohr eines Kessels. Drei Arbeiter wurden von dem ausströmenden Dampf getroffen und furchtbar verwundet.

Der eine der Helfer litt so entsetzliche Schmerzen, daß er sich über Bord ins Meer stürzte. Er wurde wieder aus dem Wasser geholt und alle drei Verunglückten kamen ins Krankenhaus von Malmö. Hier erlag ein Arbeiter seinen Verletzungen. Die anderen sind so schlimm zugerichtet, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen werden.

Seiner Frau die Kehle durchschnitten

Furchtbarer Gattenmord in Kärnten

g. Wien.

Ein Gattenmord hat sich in Kärnten ereignet. Der Mehner der Kirche von Neuschach schnitt seiner Frau die Kehle durch und ließ sie liegen. Die Frau verblutete hilflos. Der Mörder fuhr zu seinem 14jährigen Sohn, der in Klagenfurt eine Schule besuchte und erzählte ihm ausführlich das furchtbare Geschehnis. Gleichzeitig erklärte er, er wolle sich selbst der Polizei stellen. Er tat dies allerdings nicht und flüchtete. Vorläufig fehlt von ihm noch jede Spur.

„Leviathan“ steht zum Verkauf

Ein Neubau der United States Line

B. Washington.

Wie das Bundes-Schiffahrtsamt bekanntgibt, hat die Newport News Shipbuilding Co. den Bauauftrag für einen 34 000-Tonnen-Passagierdampfer erteilt. Das neue Schiff wird von der United States Line als Ersatz für den Passagierdampfer „Leviathan“ eingekauft werden. Das Schiffahrtsamt gewährt der Linie einen Bauzuschuß in Höhe von 33 1/2 Prozent der 15 750 000 Dollar betragenden Baukosten. Der neue Dampfer soll die Schwertschiffe „Manhattan“ und „Washington“ an Größe und Geschwindigkeit übertreffen. Wie verlautet, will die United States Line den „Leviathan“ zum Zweck der Verschrottung verkaufen und wird dazu inländische und ausländische Angebote einfordern.

Mit dem Falthoot auf großer Fahrt

Von Straßburg zum Mittelmeer

Bei Regen nach Chalons — Die Rhône hilft — Marseille und das Mittelmeer

Der junge Memeler, der mit einem Falthoot von Stettin bis Magdeburg und von Straßburg nach Frankreich hinein fuhr, ist in Marseille, dem belannten französischen Mittelmeerhafen, angekommen und längs der französischen Küste bis La Cotiat (36 Kilom. östl. von Marseille) gefahren. Er schildert im folgenden die Eindrücke seiner Falthootfahrt durch Frankreich.

La Cotiat, Anfang Oktober.

Nach längeren Schwierigkeiten an der deutsch-französischen Grenze wurde mir die Einreise nach Frankreich gestattet, und ohne daß sich die Zollkontrolle um mich kümmerte, kam ich mit meinem Boot nach Straßburg hinein. Von Straßburg fuhr ich nach Dôle im französischen Jura und war nun mitten in Frankreich, wo mit der deutschen Sprache nichts mehr anzufangen war. Ein freundlicher alter Franzose zeigte mit dem Finger auf den Fluß, an dem Dôle liegt, und sagte: „Doubbs, Saône, Yonne!“ Wir verstanden uns vollkommen.

Der Doubbs, ein Quellfluß der Rhône, ist nicht schiffbar, und ich benutzte einen Parallelfanal. Ich hatte gehofft, in einen sonnigen Herbst hineinzu kommen, und nun regnet es anhaltend. Vor Chalons biege ich in die breite Saône ein, die von Weiskäfern, Weinbergen und kleinen Dörfern begleitet wird. Ganz in der Ferne liegen wie im Nebel Ausläufer von gewaltigen Bergen. In Chalons bekomme ich die Auswirkungen der 40-Stunden-Woche zu spüren, denn als ich meine Proviantbestände aufräumen will, sind die Väden schon geschlossen. Doch auch hier kann man von „hinten rum“ etwas bekommen. Zum ersten Male kann mich mein Sprachführer von seiner Wichtigkeit überzeugen, da niemand Deutsch oder Englisch spricht.

Weiter geht die Fahrt nach Lyon. Ich lasse mich bei einem Schwimmverein nieder, der seine Anlagen mitten in der Stadt auf der Saône hat. Der Bademeister ist ein Holländer, der mein Boot im Nichtschwimmerbassin verladen läßt. Seine Bglinge werden nicht müde, immer wieder jemand aufzuküßern und auf mich loszulassen, der die englische Sprache beherrscht. Der Bademeister aber hat mit mir Einsichten und wirkt alle hinaus.

Hier ist auch der richtige Ort, eine Zeug- und Segelwäsche vorzunehmen, und an den Angeln hängen hat der Nichtschwimmer alle Stücke meiner Ausrüstung zum Trocknen. Von hier habe ich einen guten Ausblick auf den Markt, der auf dem Kai stattfindet und jeden Morgen um 6 Uhr mit erheblichem Lärm beginnt — etwas anders, als wir es gewohnt sind. Die Trauben sind die Hauptsache, und obwohl auch Kartoffeln und Gemüse und Fleischwaren vorhanden sind, verschwindet dieses alles zwischen den Trauben, von denen ganze Körbe voll gekauft werden.

Einen Tag vor meiner Abfahrt taucht ein Straßburger auf und bittet mich, ihn bis Marseille

mitzunehmen. Da die Rhône eine Strömung von zehn bis zwölf Stundenkilometern hat und der Witzende fließend Französisch spricht, wird er angemerkt und erscheint schon zu meiner „Abschiedsfeier“ im Schwimmverein. Es waren schöne Tage in Lyon mit dem netten Holländer, der mein Dolmetscher und Wirt war.

Die Rhône läuft wirklich zig. Das Wasser schäumt, denn vom felsigen Grund steigen dauernd Wirbel auf, und an Brückendurchfahrten muß man mit dem Boot auf der Hut sein. Zur Abwechslung brennt wieder die Sonne. Steile und felsige Ufer wechseln mit Weinbergen. Dörfer kleben wie Schmalbrenner an fast senkrechten Abhängen, und auf jeder besonders unzugänglichen Felszerhebung steht eine malerische Burganlage.

Bis Valence bekommen wir für ein Taschengeld Neben in Hülle und Fülle. Wir errichten an Bord eine „Weinkelterei“. Mein Matrose muß neben Kartoffelschalen und Bootwaschen das Boot in der Fahrlinie halten. Andere Anstrengungen gibt es nicht. Der Strom macht alles, und an einem Tage schaffen wir — allerdings mit Segelhilfe — 120 Kilometer. Meinem „Moses“ fällt das ewige Stillstehen im Boot schwer, und nachts höhet er, weil ihn die Sonne rotgebrannt hat. Als es schließlich noch zu regnen beginnt und wir acht Stunden im Boot sitzen müssen, verzagt er und wünscht, er wäre schon in Marseille.

Lange brauchen wir nicht zu warten. In Port de Voue sehen wir die ersten Seeschiffe, und mein Boot schwimmt nach fast 1000 Kilometern Flußfahrt auf Salzwasser. Wir zelten am Meer, und während das Essen kocht, lasse ich mir aus einer Matrosen Zeitung, in die das Brot eingewickelt war, Mussolinis Einzug in München überlesen. Von Port de Voue paddeln wir in den Marceller Kanal und fahren plötzlich durch einen sieben Kilometer langen Tunnel, der nach und nach dunkel ist und uns schließlich in die Bucht von Marseille bringt. Ich sehe Segel, und mein Matrose will durchaus die Flagge selbst sehen. Natürlich macht er es verkehrt, und so flattern rot-grün-gelb, die abessinischen Farben, dem Hafen entgegen, bis ich die Flagge in Ordnung bringe.

Zwei Stunden fast brauchen wir, um den Hafen zu durchqueren, in dem große 20 000-Tonnen-Dampfer an den Kais liegen, und das englische Passagierschiff „Maine“ läuft gerade mit 400 Kommissen aus Spanien ein, wie wir es später in der Zeitung lesen. Zwischen Barkassen und Fahrzeugen, auf denen Reisende Hafenrundfahrten unternehmen, kommen wir in den alten Hafen, den jeglichen Jacht- und Bootshafen, wohin auch noch das Värmen der Riechämmer klingt.

Marseille ist das französische Tor nach Afrika. Das macht sich sofort an der Bevölkerung bemerkbar, die nur aus Negern, Arabern und Chinesen

zu bestehen scheint. Nachts schlafen alle Neger an Türschwelle und auf den Stellagen am Hafen. Junge Neger mit sauberem Fragen und schicker Krawatte, einen neuen Hut auf dem Kopf, schlendern durch die Bars und Nachtlokale, die überall zu finden sind. Noch des Nachts spielen Kinder auf den Straßen und kämpfen mit Blechrevolvern. In einem Restaurant sitzt ein Gepaar mit einem Säugling, der nach dem Grammophon greift. Draußen gehen, wenn die Uhr auf Mitternacht rückt, die Keilereten los, bei denen ich ausnahmslos nur Weiße gesehen habe. Am frühen Morgen schon fahren städtische Reinigungswagen durch die Straßen, auf denen sich alte Schuhe, Küchenabfälle und geplakte Autoreifen häufen. Alte Leute wählen in dem Straßenverkehr nach verwendbaren Sachen. Vornehm gekleidete Arbeiter gehen vorüber, und von den Höhen der Stadt grüßen maurische Kirchen.

Mein Matrose ist abgemüht. Allein seale ich bei günstigen Wind aus dem Marceller Hafen. Auf dem blauschwarzen Wasser, das manchmal bis auf den Grund durchsichtig ist, schaukeln Fischer. Vermittelte Steinfliegen ragen hervor, an denen sich das Wasser zu weißer Gischt bricht. Ich halte mich bei den Fischerbooten an der Küste, und als der Wind umschlägt, muß ich zu den Paddeln greifen. Meinem Wecker hat es die Seelut angetan: er bleibt stehen und ist trotz allen Schüttelns nicht mehr in Gang zu bringen, so daß ich ihn erbittert über Bord werfe.

Des Abends krieche ich durch einen Fesseneinschnitt der Küste hindurch und lebe ein Stückchen Strand mit zwei Fischerhäusern. Der Wind hat aufgefrischt, und ich muß hier bleiben. Am nächsten Morgen habe ich einen netten Disturmer, der mich am Weiterfahren hindert. Zwei Tage bin ich in dem kleinen Dörfchen, in dessen „Restaurant“ man für vier Franc ein Liter Rotwein bekommen kann. Der Wirt spielt bei größeren Bestellungen sogar umsonst auf seinem Grammophon, zu dem er zwei Platten besitzt: einen Walzer und die Marschallaise. Da das öfter vorkommt, krächzt das Ding schon erheblich, und die Frauen, die das Essen auf offenem Feuer im Stall kochen, stehen ihm nicht nach. Mein Petroleumkocher wird von ihnen verachtet, während das Boot besser davonkommt.

Draußen an der Küste tobt die Brandung, und ich mühe die Zeit, mir eine Badehose aus einem Stück Leinwand zu nähen. Sogar anziehen kann ich sie! Dann haut der Sturm ab. Schon schieben die ersten Fischer ihre schweren Boote ins Wasser, und auch ich will nicht länger warten. Noch ist die Dünung sehr stark, aber mein tapferes Boot nimmt keinen Tropfen Wasser über, obwohl es sich in übermühten Sprüngen verhält. Das Vorschiff springt kühn auf die anrollenden Wellen, daß der Schaum schneeweiß aneinandergepflügt wird. Wenn mein Boot oben auf dem Rücken der langen Dünung tanzt, steht das Segel prall, bin ich aber unten im Tal, dann flattert es ohne Wind, da der Mast zu kurz ist. Trotzdem komme ich gut nach La Cotiat, wo ich, von Fischern geleitet, in den Hafen segle. Nachten und französische Schiffe, die die Mittelmeerkontrolle im Zusammenhang mit dem Spanien-Krieg ausüben, liegen hier. Die erste Seefahrt hat ihr Ende.

Walter Graf.

Der Haremstaat am Großen Salzsee

Ein Bericht von seltsamen Heiligen und kühnen Kolonisatoren • Von Karl Ey

Erste Fortsetzung*)

Trotz seiner nachlässigen Kleidung ist der junge Josef Smith doch ein hübscher Kerl, der den Mädchen wohl den Kopf verdrehen kann. Aber er kann noch mehr. In manchen Kirchenversammlungen aller möglichen Sekten hat er schon allen Zuhörern den Kopf verdreht, hat mit seiner einschmeichelnden Stimme Worte gefunden die er weiß Gott woher genommen hat, und am anderen Tag mit seinen Kumpanen ein höllisches Gelächter angestimmt, wenn nicht nur die alte Mutter Murphy, sondern ein ganzer Haufen der Kirchgänger in Verzückung geraten sind und die unmöglichen Sünden vor der ganzen Gemeinde ausgeplaudert haben.

Trotzdem ist aber Josef Smith für seine Nachbarn „Lazzy Joe“ geblieben und jahrelang ahnt keiner, daß er einmal der Stifter einer neuen Sekte werden sollte, die heute eine Million Anhänger und die oberste kirchliche und weltliche Gewalt in einem großen, reichen Staate der amerikanischen Union hat.

Ein seltsamer Heiliger

Von einem jungen leichtlebigen Mann hätte man wohl alles andere eher erwartet, als den Ehrgeiz, der Stifter einer Religion zu werden, aber „Lazzy Joe“ scheint von seiner Mutter her, die seltsame Gesichter hatte und in ihren Krampfanfällen merkwürdige Prophezeiungen ausstieß, erblich belastet zu sein. Schon in wenigen Wochen, da er die Landschaft besucht, fällt in den Gesprächen des Knaben seine rege Phantasie auf, die seine Gegner als einen „angeborenen Hang zur Lüge“ bezeichnet haben. Der Knirps in zerrissenen Hosen erklärt bereits allen Ernstes, durch die Berührung mit einem Zauberstein die Kraft empfangen zu haben, Krankheiten und Wunden durch Handauflegen zu heilen. Mit kindlicher Bravour geht er bei einem von einer Klapperschlange gebissenen Farmer ans Werk, aber seine Kunst vermag nichts.

Dagegen soll er den Indianern ihr Geheimnis abgedeckt haben, aus dem Mageninhalt von wilden oder Weideterieren einen Wetterumschlag vorherzusagen, eine übrigens zoologisch erhaltene Möglichkeit, denn die Tiere pflegen sich bei kommenden Regengüssen oder Dürren verschiedenartige Pflanzennahrung zu suchen. „Lazzy Joe“ hätte sich für diese Wettervorhersage auch mit einer Feldmaus begnügen können, aber er zieht Kälber und Schafe vor, denn seine Eltern und neun Geschwister sind

*) Siehe „M. D.“ Nr. 235.

arm und hungrig und können frisches Fleisch immer gebrauchen. Aber alle diese Kniffe, die ihm zwar eine Art Sonderstellung in seiner Gemeinde geben, reichen nicht völlig aus, um die Nachbarn von der Ansicht abzubringen, daß Joe „der faulste und lieberlichte Bursche in der ganzen Grafschaft“ ist.

Erfst als er eine Spezialität aus der Uebersetzung des „Zungenfallens“ macht, jenes unverständlichen Gemurmel der bei den religiösen Erweckungsverfammlungen von Hysterie befallenen Gläubigen, schaut man den jungen Menschen mit anderen Augen an. Man vertraut ihm zwar auch jetzt noch keinen Cent an, aber man hört auf seine hochtrabenden Worte bei den Diskussionen über die Bedeutung einzelner Bibelstellen. Und als „Lazzy Joe“ einmal gegen fünf Dollar Vorschuß die Arbeit übernimmt, einen entlegenen Acker von Feldsteinen zu säubern und ohne einen Handschlag getan zu haben, aber mit der Mitteilung zurückkehrt, ein Engel habe ihm goldene Gesetzbücher gegeben, die die Niederschrift des unbekanntes Buches Mormon enthalten, da läuft sein Auftraggeber nicht zum Friedensrichter, um seinen Vorschuß einzuklagen, sondern er glaubt dem jungen Mann aufs Wort!

Geiz glaubt an Gold

Selbst seine Eltern und Geschwister, die doch ihr Brüderchen ganz genau kennen sollten, scheinen seinen phantastischen Angaben vollen Glauben geschenkt zu haben, als er mit einem schweren verdeckten Gegenstand in seiner Jacke nach Hause kommt. Ja, sie halten sogar ihre begreifliche Neugier, die „goldenen Tafeln“ zu sehen, zurück, da Josef ihnen erklärt, der Engel habe alle mit dem Tode bedroht, die außer ihm auch nur einen einzigen Blick auf diese goldene Offenbarung wüßten.

Wie ein Wildfeuer verbreitet sich die Kunde von dem Rendezvous des faulen Josef mit einem seltsam phantastischen Engel auf Martin Harris' Steinacker, den Josef mit schöner Phantasie als den „Berg Cumorah“ bezeichnet. Ja, selbst für seinen geflügelten Besucher hat er einen Namen. Es ist ein Engel namens Moroni.

Einem Jugendfreund, mit dem Josef manche Klischee leerte, der später allerdings ein wütender Mormonengegner wurde und dessen Ansage deshalb mit Vorsicht aufzunehmen ist, gibt in seinen Erinnerungen an, der junge Smith habe ihm unter Lachen erzählt, welchen Schabernack er getrieben habe. Es sei reiner weicher Sand gewesen, den er in seiner Jacke mit nach Hause gebracht habe, als er bei sinkender Sonne auf dem Felde erwacht sei und einen vollen Arbeitstag verschlafen habe.

„Lazzy Joe“ hat wohl selbst kaum erwartet, daß man seinen Angaben glauben würde. Als er aber sieht, wie selbst der zähe Harris ehrerbietig zuhört, da folgt eine Unterredung mit dem Engel Moroni der anderen, eine Offenbarung schließt sich der anderen an und Martin Harris, der größte Geizkragen in der ganzen Gegend, läßt sich herbei, dem jungen Mann 3000 Dollar vorzuschicken, um die Tafeln mit dem Buche Mormon in Ruhe übersehen und sie dann drucken lassen zu können!

„Gedrucktes Chloroform“

Zwei Jahre später liegt der dicke Wälzer von über 500 Seiten gedruckt vor. Das „Buch Mormon“, die Grundlage einer neuen Sekte mit vielen Hunderttausend Anhängern, ist aber eine recht triste Angelegenheit, die auf wenige Blatt erzählt werden könnte, wenn es Josef Smith nicht als angebracht empfunden hätte, das Werk bis zum Ueberdruß mit biblischen Floskeln zu verbrämen.

In unseren Berichten soll nicht von den Glaubenssätzen der Mormonen die Rede sein, sondern in erster Linie von den verschlungenen und seltsamen weltlichen Pfaden, die sie wandelten, bis sie sich ihr blühendes Reich in der Wüste gründeten; aber um den Erfolg des Mormonentums verstehen zu können, muß man wenigstens etwas von dem Inhalt ihrer Bibel wissen. Josef Smith erzählt in seinem Buch von zwei Bibelstämmen, die nach dem Fiasco des Babeler Turmbaus in die Welt hineingeworfen und einige Jahrhunderte nach unserer Zeitrechnung im heutigen Amerika eintrafen. Der eine Stamm sind die Nephtiten, aufrechte Wiederwärtler, jeder von ihnen das Ideal eines freien Yankee, der andere die Lamaniten, eine weit anrüchliche Gesellschaft, der es aber, wie so oft im Leben, gelingt, den braven Bruderstamm nahezu auszurotten. Von den bösen Lamaniten läßt Smith die Indianer abstammen, von den Nephtiten aber seine eigene Familie und etwaige andere Gläubige, die sich zum Mormonentum bekehren sollten.

Das ist alles mit einer so ermüdenden Weiterschweifigkeit und mit so vielen ewigen Wiederholungen erzählt, daß selbst überzeugte Mormonen oft genug erklärt haben, es sei eine glatte Unmöglichkeit, das Buch Mormon ohne eingeschaltete Erholungsstunden zu Ende zu lesen, und der amerikanische Humorist Mark Twain hat die Mormonenbibel sogar als „gedrucktes Chloroform“ bezeichnet.

Trotzdem bleibt es aber bewundernswert, daß Josef Smith mit seiner geringen Lesefähigkeit und seinen achtunddreißig Unterrichtsstunden in einer



„Ja, Frauchen, ich weiß, daß ich nicht so schön und elegant bin...“
„Mache dir nur keine Sorgen. Du bist ja zum Glück immer im Geschäft.“

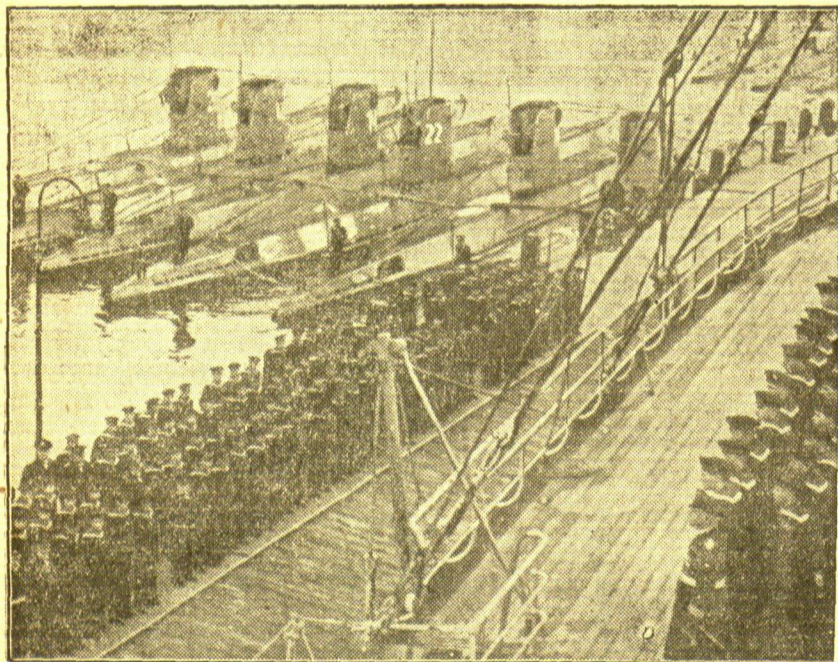
Landeschule das Werk überhaupt zustande bringt, ein größeres Wunder ist es freilich, daß der geizige Harris die Druckkosten zahlt, das größte aber, daß in wenigen Jahren über 5000 Exemplare zum Preise von 3 Dollar das Stück abgesetzt werden! Allerdings bedient sich der „faule Josef“ hierbei eines kleinen Kunsttricks, indem er sein Buch gelegentlich auch als die „Geschichte der Indianer“ anbietet..

Mittelalter in der Neuen Welt

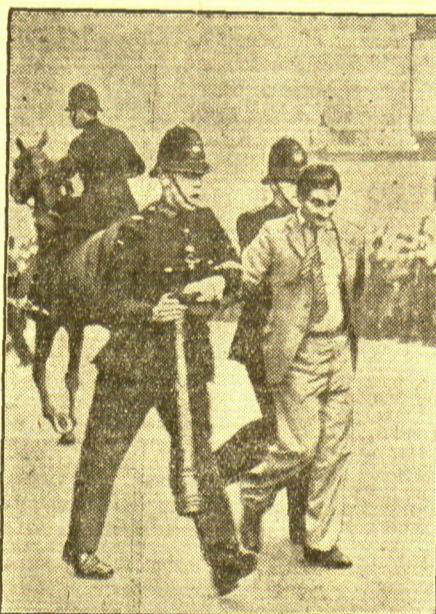
Der Eindruck, den das Buch macht, der Anhang, den es dem neuen Propheten verschafft, sind jedenfalls enorm, denn Josef Smith hat seinen Mitbürgern nicht nur eine neue Religion gegeben, sondern dem Lande Amerika neben seinen fast unbegrenzten Zukunftsmöglichkeiten auch eine Vergangenheit, eine bunte, farbige, ungläubliche, mit Wundern gespickte Frühgeschichte.

Das „Buch Mormon“ erscheint gerade zu einer Zeit, als sich die Bewohner des jungen Landes in einer seelischen Verfassung befinden, die an das finstereuropäische Mittelalter erinnert.

„Man stelle sich vor“, so schreibt ein amerikanischer Kenner der damaligen Verhältnisse, „daß der ganze westliche Teil des Staates Newyork um 1880 noch keinerlei geistige oder gesellschaftliche Anregungen bieten konnte. Die Kirche war für Männer und Frauen und die Jugend auch das Theater, die Lesehalle, das Kino, die Schule, die Zeitung und der Sportplatz. Alles interessierte sich mit brennendem Eifer für seine speziellen biblischen Lieblings- und die Gestalten aus dem Alten und Neuen Testament hatten ihren leidenschaftlichen Anhang wie heute die großen Filmstars.“ (Wird fortgesetzt.)

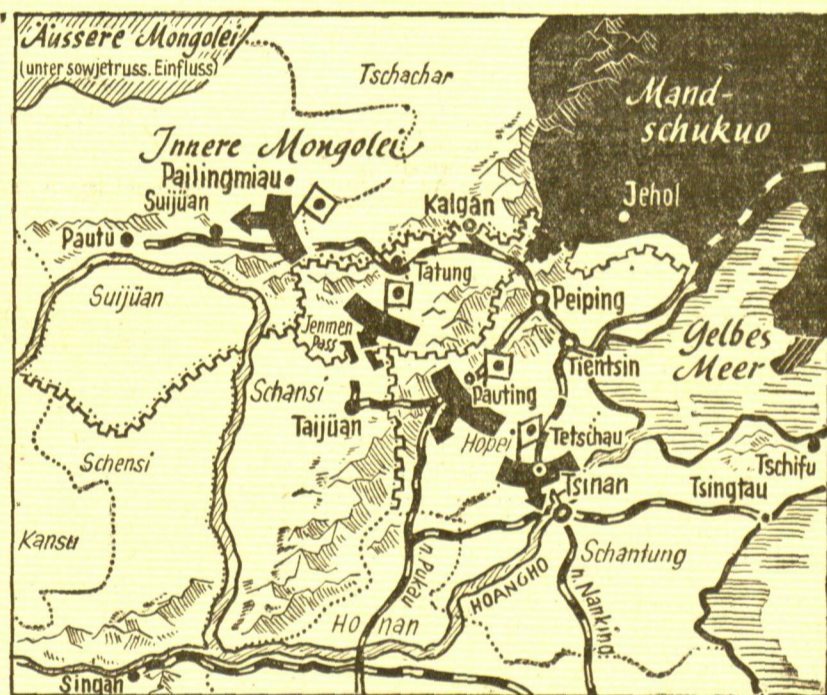


Die neugebildete U-Boot-Flottille „Lohs“ in Dienst gestellt
In Kiel wurde die 3. U-Boot-Flottille, die aus bereits bestehenden Booten der Flottille „Weddigen“ gebildet wurde in den Dienst gestellt. Durch den Namen der neuen Flottille wurde der im Weltkrieg als Kommandant des U-Bootes UB 57 verlohene Oberleutnant z. S. Lohs, der als einer der tapfersten Offiziere der alten Marine bekannt war, besonders geehrt. Mit UB 57 hat er besonders große Fernunternehmungen ausgeführt. Unser Bild zeigt einen Blick auf die neue U-Boot-Flottille.



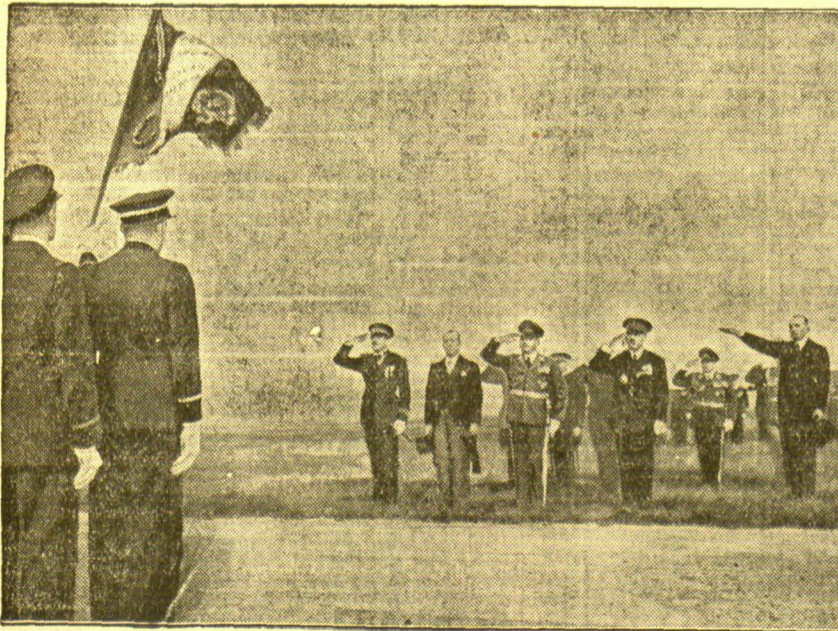
Kommunisten überfallen Mosley-Abteilungen

Die dicht besiedelte Vorstadt von London Verdonk, war am Sonntag, als die Mosley-Falchisten zu einer Versammlung unter freiem Himmel aufmarschierten. Schauplatz wüster Szenen. Kommunisten versuchten immer wieder die irredible Demonstration zu stören. — Ein Ruhestörer wird von Falchisten abgeführt.



Der Vormarsch der Japaner in Nordchina

An der chinesischen Nordfront haben die Japaner in den letzten Tagen ziemlich beträchtliche Erfolge errungen. Die schwarzen Pfeile bezeichnen die Anmarschrichtung der hauptsächlich japanischen Heeresgruppen in Nordchina. Man sieht, daß sie bereits erheblich weit vorgedrungen sind. Rechts auf der Karte sieht man den chinesischen Hafen Tschifu dessen Hafenanlagen die Chinesen zerstören wollen, um eine Landung der japanischen Truppen an dieser strategisch wichtigen Stelle zu verhindern.



General der Flieger Milch mit militärischen Ehren in Paris empfangen

Der Staatssekretär im deutschen Reichsluftfahrtministerium, General der Flieger Milch traf am Montag nachmittags mit seiner Begleitung auf dem Flugplatz Dugny bei Paris ein, wo eine Kompanie der Luftwaffe mit Fahnen und Musik die militärischen Ehren erwies. Man sieht einen Ausschnitt von der Empfangsfeier während der deutschen Nat onalfeier und der Marzillaise, die zu Ehren des deutschen Fliegergenerals gespielt wurden.



Mitte: Hochgehoben mit einem Finger. Eine besondere Kraftleistung vollbringt dieser 24jährige junge Mann

„aplan MacCardo“ der auf einem Berliner Vergnügungspark auftritt. Allein mit seinem Mittelfinger hebt er einen Mann ohne besondere Anstrengung empor. Mit einem Arm stemmt er drei Mann auf einmal in einem Geländeweg von über 400 Pfund. — Rechts: Das Wettrennen der Pariser Kellner durch Frankreichs Hauptstadt. Die Pariser Kellner veranstalteten einen Wettbewerb der vom 1. März bis zum 1. April der Republik in der Stadtmitte führte. Ein zahlreiches Publikum verfolgte belustigt das eigenartige Wettrennen, dessen Start man hier sieht.



Rechts: Das Wettrennen der Pariser Kellner durch Frankreichs Hauptstadt

Die Pariser Kellner veranstalteten einen Wettbewerb der vom 1. März bis zum 1. April der Republik in der Stadtmitte führte. Ein zahlreiches Publikum verfolgte belustigt das eigenartige Wettrennen, dessen Start man hier sieht.

400 Millionen-Ertrag des WSW 1936/37

Eine Rede des Führers — „Das ist Christentum der Tat!“

Berlin, 7. Oktober. Das fünfte Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist vom deutschen Führer und Reichskanzler Adolf Hitler eröffnet worden. In dieser feierlichen Kundgebung in der Berliner Deutschlandhalle nahmen fast sämtliche Mitglieder der Reichsregierung, das gesamte Führerkorps der Partei und rund 20 000 Mitarbeiter des Winterhilfswerkes teil.

Reichsminister Dr. Goebbels erstattete Rechnung über das Winterhilfswerk 1936/37. Die bekanntgegebenen Zahlen lassen erkennen, daß dieses Hilfswerk des deutschen Volkes im wahrsten Sinne des Wortes die größte soziale Tat ist, die die Welt kennt.

Die Gesamtleistung des Winterhilfswerkes 1936/37 beträgt 408 323 140 RM. Sie übertrifft die Leistung des Winterhilfswerkes 1935/36 um 36 379 232 RM. und die des ersten Winterhilfswerkes um rund 58 Mill. RM.

Sämtliche bisher durchgeführte Winterhilfswerke zusammen haben eine Gesamtsumme von 1 490 760 834 RM. erbracht; damit also fast 1 1/2 Milliarden RM. erreicht.

Ein besonders bemerkenswertes Vorbild für Opferbereitschaft gaben die deutschen Kohlenindustriate, die im zurückliegenden WSW-Jahr mit einem Betrage von insgesamt 4 1/2 Millionen Mark beteiligt waren. Mit dieser Summe steht der deutsche Bergbau unter den Spendern der deutschen Wirtschaft an erster Stelle. Wertmäßig betragen die Leistungen des WSW 1936/37 im einzelnen: für Nahrungs- und Genussmittel 124 080 304,02 RM., an Brennmaterialien 62 937 592,98 RM., an Bekleidung 78 965 285,14 RM., an Haushaltsgesgegenständen 9 579 671,89 RM., an Gutfahrern und sonstigen Leistungen 88 680 041,72 RM., an sonstigen Sachspenden 7 650 108,53 RM.

Die Sachleistungen des WSW 1936/37 betragen: an Kartoffeln 5 478 019 D.-Ztr., an Kohlen, Koks und Torf 21 271 710 D.-Ztr., an sonstigen Lebensmitteln 1 256 224 D.-Ztr., an Bekleidungsgegenständen 9 579 671,89 RM., an Gutfahrern und sonstigen Leistungen 88 680 041,72 RM., an sonstigen Sachspenden 7 650 108,53 RM.

Wenn die Soeben aufgeführten und verteilten Mengen an Kartoffeln, Brennstoffen und Lebensmitteln in einer Gesamtmenge von 28 005 953 Doppelzentnern in Säcken zu je 50 Kilogramm nebeneinandergestellt würden, so würde das drei Reihen Säcke von je 9335 Kilom. Länge ergeben; das ist zweieinhalb Mal die Entfernung zwischen Berlin und Tokio oder fast viermal die Entfernung zwischen Berlin und Newyork. Das neue von den Winterhilfswerken erbaute Großverkehrsflugzeug Ju. 90 „Der große Dessauer“ würde mit einer Reisedurchschnittsgeschwindigkeit von 350 Stundenkilometern 80 Flugstunden benötigen, um diese in einer Reihe von 28 005 Kilom. aufgestellten Säcke zu je 50 Kilogr. abzufliegen.

Der „Tag der nationalen Solidarität“ erbrachte über 1 1/2 Millionen Mark, die Eintopfspenden mehr als 3 1/2 Millionen Mark. Einen ungeheuren Erfolg hatten auch die Reichsstraßenmüllungen, als deren Ergebnis eine Summe von fast 18 1/2 Millionen Mark zu verzeichnen ist. Die Auslandsdeutschen spendeten für das WSW über 2 1/2 Millionen Mark. Die Zahl der gegen Gebalt oder Entschädigung für das WSW 1936/37 tätig gewordenen Helfern macht nur 0,6 v. D. von der Gesamtdurchschnittszahl der Helfer von mehr als 1,3 Millionen aus. Recht interessante Einzelheiten ergeben die nähere Betrachtung der zur Verteilung gelangten Sachwerte. Es wurden abgegeben: 189 576 Anzüge, über 80 000 Blusen, 89 787 Paar Handschuhe und über 500 000 Hosen. An weiteren Bekleidungsgegenständen wurden 323 304 Mäntel und 495 319 Kleider und Röcke verteilt, fast 1,5 Millionen Paar Strümpfe und über 85 000 Paar Stiefel sowie 1,7 Millionen Paar Lederhandschuhe konnte das Winterhilfswerk an Bedürftige ausgeben. Unter die Rubrik „Haushaltsgesgegenstände“ fallen die über 92 000 Betten und Gegenstände, fallen auch die 5941 Kinderwagen,

3711 Koffer, 62 614 Matratzen, über 6000 Stück Möbel, 438 Nähmaschinen, über 2800 Defen und Herde, sowie die 9587 Säuglingskörbe. Und schließlich seien auch nicht die gespendeten über 51 000 Bücher, 802 959 Stücke Spielzeug, 1049 Spielgeräte und über 620 000 Weihnachtshäume vergessen.

Auch im Jahre 1936/37 wurde die schöne Tradition der Volkswirtschaftsfeiern beibehalten. In 23 000 Feiern wurde drei Millionen Kinder der ärmsten deutschen Volksgenossen besorgt. Für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ und den Reichsmütterdienst sind von dem Aufkommen des WSW über 50 1/2 Millionen Mark verwandt worden. Diese gewaltige Summe ermöglichte es, daß das Hilfswerk „Mutter und Kind“ seine segensreiche Tätigkeit noch bedeutend erweitern konnte. Durch die Mütterfürsorge wurden 185 845 werdende Mütter und Wöchnerinnen und 99 168 Säuglinge betreut. Im Rahmen der Müttererholungsfürsorge von Mai 1934 bis Ende 1936 verlebten 175 892 Mütter 4 657 816 Erholungstage. Von dieser Zahl wurden 69 876 allein im Jahre 1936 auf Erholungsurlaub geschickt. Im Rahmen der Kindergärten und Schulen wurden im Monat durchschnittlich 176 803 Kinder- und Schulpflichtigen und Speisungen durch Freitische durchgeführt. Zur Erleichterung kinderreicher und kranker Hausfrauen wurde in 80 817 Fällen Haushalts- und Arbeitsplatzhilfe gewährt. Durch die Jugendberufshilfe wurden im Jahre 1936 417 072 Kinder versorgt.

In Ergänzung des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ wird die Adolf-Hitler-Freitischspende durchgeführt, von der fast ausschließlich Männer erfasst werden. Es werden durch diese Spende Kurpflegetische, für den Besuch von Sanatorien, Kurhäusern und Hotels in Kur- und Badeorten zur Verfügung gestellt. Insgesamt konnten im vergangenen Arbeitsjahr über 75 000 Freitischplätze vergeben werden.

Das WSW 1937/38 wurde, wie stets bisher, mit einer Rede des Führers selbst eröffnet. Er wies u. a. darauf hin, daß es sehr einfach für einen vermögenden Mann sei, für ein nationales Ideal einzutreten, das sich ihm plötzlich in vorzüglichem Lichte zeigt. „Aber um wieviel bewundernswerter ist dieser Idealismus bei vielen Millionen Menschen, denen sich dieses glanzvolle Bild im praktischen Leben nicht so zeigt, wie es sich einzelnen Wenigen gibt.“ In einer anderen Stelle seiner Rede sagte Hitler: „Dieses Winterhilfswerk ist in tiefstem Grunde auch ein christliches

Finnlands Außenminister kommt nach Berlin

Berlin, 7. Oktober. (Elsa) Am 22. Oktober wird der finnische Außenminister Dr. Holsti zu einem kurzen Aufenthalt nach Berlin kommen. Am Tage nach seinem Eintreffen wird er den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, seinen Besuch abtatten.

Getreidewirtschaft vor Viehwirtschaft

Berlin, 7. Oktober. Der Leiter der Reichshauptabteilung III des Reichsministeriums, Wilhelm Küper, sprach auf einer Berliner Arbeitstagung. Er stellte den Vorrang der Getreidewirtschaft vor der Viehwirtschaft heraus. Aus dieser Erwägung sei das Verbot für Brotgetreide erfolgt. Wenn auch dadurch gewisse landwirtschaftliche Produkte der Viehwirtschaft entzogen würden, so sei doch der Ausgleich gefunden worden, indem man Futtermittel aus dem Auslande einführen könne. Im übrigen sei die Viehwirtschaft in diesem und im nächsten Jahre dadurch garantiert, daß Deutschland eine überdurchschnittliche Kartoffelernte habe. Infolgedessen würden in der nächsten Zeit etwa 20 Millionen Tonnen Kartoffeln für die Schweinefütterung frei. Darüber hinaus ständen zur Viehfütterung Futtermittel, Auslandsfuttermittel sowie Fischmehl genügend zur Verfügung. Besonders die Fischmehlproduktion sei in der letzten Zeit gestiegen worden.

Soweit hier und da gewisse Verknappungserscheinungen bei Schweinefleisch aufgetreten seien oder auftreten würden, sei für einen gewissen Ausgleich durch eine größere Getreideeinfuhr gesorgt. Dadurch sei es möglich gewesen, im Fischmehlkonsum etwa 20 bis 30 Prozent Schweinefleisch durch Rindfleisch zu ersetzen. Es

sei daher auch die Rindfleischversorgung postivo zu werten. Im übrigen sei hervorzuheben, daß sich der deutsche Schafbestand in einer Aufwärtsentwicklung befindet.

Die Franc-Krise

Paris, 7. Oktober. Die Stimmung in Paris ist pessimistischer denn je. Immer deutlicher zeigt sich, daß der Appell des Ministerrats vom Sonnabend, Disziplin zu wahren und im Kampf gegen die Wirtschaftskrise eng zusammenzuarbeiten, keinen Widerhall gefunden hat. Viele sind erst seit kurzem aus dem Urlaub zurück und empfinden erst jetzt mit voller Härte, wie viel teurer alles geworden ist, zum Teil um 30 bis 40 Prozent, die Lebensmittel, Untergrundbahn, Omnibus, Telefon, Gas, Elektrizität und vor allem die Kohlen. Außerdem liegen von der Steuerbehörde Nachforderungen vor. Andererseits sind aber die Gehälter und die sonstigen Bezüge der Kreise des Mittelstandes nicht erhöht worden. Das Gesprächsthema wird immer mehr und mehr das teure Leben. Auch die Zeitungen müssen sich hiermit in steigendem Maße befassen. Der „Intransigent“ überschreibt z. B. einen entsprechenden Artikel: „In den Zeiten des Franc zu zwei Sous, das heißt des um neun Zehntel entwerteten Vorkriegsfranc, hat eine große Tabelle verkündet, daß man für ein altes Franc-Goldstück 195,66 Francs bekommt, für ein englisches Goldstück 246 Francs und für einen amerikanischen Dollar 51 Francs. Viele Zeitungen teilen neuerdings an auffallender Stelle auf der ersten Seite die letzten Pfund- und Dollarkurse mit. So werden immer mehr Kreise sich dessen bewußt, daß es eine schwere Franc-Krise gibt, während bisher der Mann des Volkes hierüber kaum unterrichtet gemessen ist.“

Viele Nachzügler ersehen aus Tabellen wie der

des „Intransigent“, daß mühelos Franc-Gewinne zu erzielen sind, wenn man Gold, Pfunde oder Dollar kauft. Sie stehen aus dem Franc und teilen erfreut ihrem Nachbarn mit, daß sie nur noch hundert Francs in der Tasche hätten, aber sehr viele Pfunde und Gulden. Diese Flucht aus dem Franc fröhlt aber auf immer größere Schwierigkeiten, da sich die Banken verpflichtet haben, die Devisenanforderungen zu übernehmen und auf ihre wirtschaftliche Notwendigkeit zu überprüfen. Wenn man mit der Miene eines Provinzlers zu einer Bank kommt und Gold oder Devisen kaufen will, dann heißt es: „Wir haben leider weder Gold noch Devisen, aber wir können Ihnen vielleicht etwas beschaffen, allerdings zu sehr hohen Preisen“, wobei für das Pfund Kurse von 165 bis 170 genannt werden, während der offizielle 151 ist. Der Wissende bekommt allerdings weiterhin zum offiziellen Kurs so viel Devisen, wie er haben will, oder er fährt mit den französischen Banknoten nach Brüssel.

Von einem Erfolg der Politik der Regierung Chaumets-Bonnet kann also nicht die Rede sein; vielmehr fest sich die Ueberzeugung immer mehr durch, daß Chaumets-Bonnet nicht die Schwierigkeiten der Franc-Krise meistern können und daß es Frankreich teuer zu stehen kommt, daß der Ministerrat am Sonnabend den Entscheidungen ausgetreten ist.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 8. Oktober: Schwache bis mäßige Winde aus Nordost bis Ost, wolke, zeitweise heiter, trocken, kühl, Nachtfrostgefahr.

Für Sonnabend: Vorwiegend heiter, Nachtfrostgefahr.

Table with 7 columns: Beob.-Stelle, Barometer, Richtung u. Stärke, Wetter, Temp., Seegang, Sichtweite n. See Seeml. Rows include Memel, Adler-Grund, Tallinn, Riga, Wibau, Saporanda, Wisbn.

Memeler Schiffsnachrichten

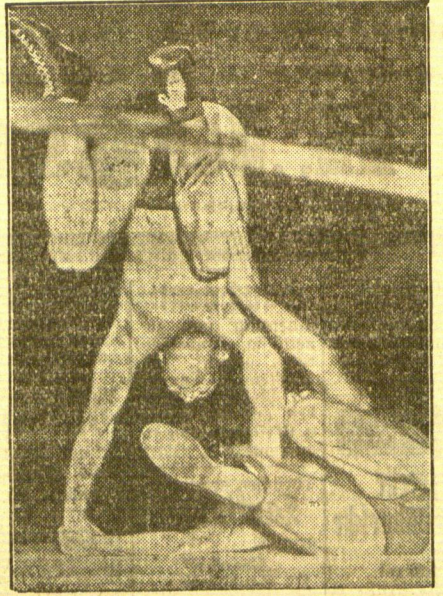
Abkürzungen: SD = Seebampfer, MS = Motorschiff, Motorlegler, S = Segler, TD = Tankdampfer, K = Kapitän

Table with columns: Abgang, 6. 10., 7. 10., 4. 10., 5. 10., 6. 10., 7. 10. and ship names like SD Dth Corbs, MS Res Nova, MS Capri, MS Marieholm, MS Sullelee, MS John, MS Maitas, MS Jemny, MS Valradner, MS Carl Roehder, MS Vineta, SD Helka.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postillon Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hinds, sämtlich in Memel.



Deutsche Forstmeisterchaften im Kraftfahr-Geländepark die auf dem Übungsplatz in Wülsdorf begonnen wurden. — Man muß sich zu helfen wissen, wenn der Wagen auf der vorgezeichneten Strecke nicht durch die Baumreihe gehen will — also runter mit Säge und Ät den Baum beseitigen



Stellübungen in 24 St. Solche künstlichen „Kunstgriffe“ sind bei den amerikanischen Freiturnern an der Tagesordnung. Es steht sehr wohl aus, aber das Publikum hat seinen Spaß daran. Diese Szene gab es bei einem Kampf in Los Angeles zwischen Martinez (oben) und Pat Meehan, den Martinez gewann



Start in die neue Eislaufsaison Während sich im Altweltelommer die Wälder herbstlich färben, beginnt im Berliner Sportpalast bereits die Winterlaufzeit mit dem Eislauf. Hier steht man von rechts: die deutsche Eislaufmeisterin Lydia Weich, München, Vera Gruba, die tschechische Meisterin, und Nadine v. Sillasy, die ungarische Meisterin, beim Training für die am 23. und 24. Oktober stattfindende erste diesjährige Eislaufveranstaltung

Der „Schrecken der Liebespärchen“ verurteilt

b. Friedrichshafen.

Die Zeppelinstadt besitzt neben ihren schönen Seeanlagen auch einen städtischen Park, den „Niedelwald“, der sich nahe der Luftschiffwerft ausdehnt und ein beliebter abendlicher Treffpunkt junger Leute ist, die „allein“ sein wollen. Im vergangenen Sommer hat ein „nächtlicher“ Dieb zahlreichen dort weilenden Pärchen übel mitgespielt. Erst durch eine

List konnte man nach Wochen endlich seiner habhaft werden. Es handelt sich um einen 32 Jahre alten, unweit des Parkes wohnenden verheirateten Mann, der sich nun vor dem Amtsgericht Tettnang zu verantworten hatte. Neuvoll erzählte der Angeklagte bei der Vernehmung, wie er zum Schrecken der Liebesleute wurde: Als er eines Abends ein Pärchen auf einer Bank habe belauschen wollen, habe ihn der männliche Teil angeleuchtet; aus Ärger darüber habe er den beiden Handtasche und Ledermappe gestohlen. Ob seiner vielen Schulden sei er ein Jahr später in eine Notlage geraten. Da habe er sich an

den Diebstahl erinnert und sei auf den Gedanken gekommen, sich auf diese Weise einen „Nebenverdienst“ zu verschaffen. In einem günstigen Augenblick machte er sich an eine belebte Bank heran und nahm blitzschnell mit, was ihm gerade in die Finger kam. Mit der Zeit fühlte er sich so sicher, daß er an einem Abend gleich mehrere Pärchen „besuchte“. Mäntel, Hüte, Ledertaschen mit verschiedenem Inhalt, Damentaschen aller Art und sonstige nicht näher zu bezeichnende Gegenstände wurden seine Beute, vor allem aber nicht weniger als 260 Mark an barem Geld. Einmal stahl er einem verliebten Jüngling

sogar dessen neben der Bank stehenden funktionsgelassenen Schuhe. Nicht weniger als 31 solcher „Blitzdiebstähle“ konnten ihm zur Zeit beträchtlichen Mangel sprechend dem Antrag des Staatsanwalts erkannt das Gericht auf eine Gesamtstrafe von sechs Monaten unter Aufrechterhaltung des Haftbefehls.

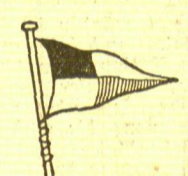
Den Haag, 7. Oktober. (Ela) Die erste Partie im Schachweltmeisterschaftskampf Eunde-Alfeschin wurde am Mittwoch nach dem fünfzigsten Zug von Eunde gewonnen.



Links: Arabische Aktivistin zerstören Mossul-De-Linie. Die Spannung in Palästina hat eine neue Spannung erfahren. Arabische Aktivistin zerstörten an verschiedenen Stellen die Delleitung, die von Mossul nach Haifa führt und die britischen Kriegsschiffe mit Brennstoff versieht. Hier sieht man die viele Kilometer lange Delleitung am Hafen von Haifa. — Mitte: England braucht Rekruten. Die englische Armee hat schon seit längerer Zeit beträchtlichen Mangel an Rekruten. Um den Wehrdienst populär zu machen, finden in den Straßen von London militärische Vorübungen statt, bei denen sich gleichzeitig die Werbebüros für Rekruten befinden. — Ein neues schweres Luftabwehrgerät experimentiert vor dem englischen Kriegsminister Sir Hore Bellha (rechts in Zivil). — Rechts: Falkner der Wehrmacht bekämpfen die Kaninchenplage. In der ganzen östpreussischen Samlandküste haben die wilden Kaninchen darat überhandgenommen, daß die Uferbefestigungen sowie der Küstenschutz ernstlich gefährdet sind. Zur Bekämpfung dieser Plage ist nun jetzt auch die Wehrmacht eingesetzt worden, und zwar derantialen vier falkner des Orlisburger Jägerbattalions mit acht Sabichten regelrechte Bejagden. Es werden Freilichen in den Kaninchenbau getrieben, und wenn die wilden Kaninchen daraufhin aus ihren Gängen flüchten, stürzen sich die Sabichte auf sie.

Statt Karten
Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen herzlichst
Willy Soltys u. Frau Anna
geb. Wilks
Memel, den 7. Oktober 1937

Sonntag, den 10. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, ist das **Wohltätigkeitsfest** der katholischen Gemeinde im Schützenhaus Das kath. Pfarramt



Ord. Generalversammlung
Freitag, d. 15. Oktober 1937, 20.30 Uhr im Klublokal, Präd.-Emetona-Allee 14.
Tagesordnung:
1. Feststellung der Stimmzählung und der Beschlussfähigkeit
2. Bericht des Vorsitzenden u. seiner Mitarbeiter
3. Bericht der Kassensprecher
4. Entlastung d. Vorstandes
5. Neuwahlen
6. Etat und Veranstaltungsausschuss
7. Anträge
Kurischer Eispacht-Club
E. V.
Der Vorstand

Blaupunkt

berichtet aus der Kette neuer Vorzüge bei den **1938er Modellen**

Nr. 1

Auch in diesem Jahre waren wir bestrebt, unsere Empfänger zu technischen Höchstleistungen zu entwickeln. Daß wir dieses Ziel erreicht haben, beweisen die Verkaufserfolge. Viel Neues hat Blaupunkt seinen Empfängern mit auf den Weg gegeben. Altes wurde verbessert und Bewährtes beibehalten. Eine ganze Kette von Vorzügen besitzen die neuen Blaupunkt-Geräte, doch nur wenige dieser Vorzüge sind sichtbar, die meisten, die wichtigsten verstecken sich im Innern der Empfänger und lassen sich nur mit dem Ohr feststellen. Und von diesen unsichtbaren Vorzügen, die aber gerade die außerordentliche Empfangsleistung sowie die vollendete Klangschönheit unserer diesjährigen Geräte bestimmen, wollen wir heute sprechen.

Stetige symmetrische Bandbreitenreglung. In den Blaupunkt-Supern erfolgt die Bandbreitenreglung durch Aendern der kapazitiven Kopplung der beiden Kreise des ersten Zwischenfrequenz-Bandfilters. Allerdings läßt sich mit einer einfachen kapazitiven Kopplungsänderung noch lange keine symmetrische Bandbreitenreglung erreichen. Eine Aenderung der kapazitiven Kopplung zweier gekoppelter Kreise verändern nämlich auch die Abstimmung des aus den Kreisen gebildeten Bandfilters, und die Folge ist eine Verschiebung der Bandfilter-Abstimmkurve, so daß der Empfänger nachgestimmt werden muß. Diesen Nachteil vermeiden die Blaupunkt-Empfänger.

Ideal-Werke, Berlin
Generalvertreter für das Memelgebiet
H. Jagst
Friedrich-Wilhelm-Strasse 14/15

Rendezvous in Wien
Adelo Sandrock, Leo Slezak, Magda Schneider, Wolf Albach-Redty
Beiprogr. / Tägl. 5 u. 8 1/4 Uhr
Kammer Sein letztes Modell
Ein Frauenschicksal
Camilla Horn, v. Stolz
Donnerstag zum letzten Male
Beiprogramm / 5 u. 8 1/4 Uhr

Capitol tägl. 6 u. 8 1/2
Volkspr. unt. 1., ob. 1.50, Kind. 0.50
Der neue deutschspr. gr. Urwaldfilm
Borneo
Dazu der neue farbige Prachtfilm
Die Londoner Krönungsfeierlichkeiten

Am Mittwoch, dem 6. Oktober 1937 verunglückte tödlich mein geliebter Mann und treuer Lebenskamerad, unser treusorgender Vater, teurer Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
der Obermüller
Arthur Schmidt
im Alter von 33 Jahren
Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen an
die trauernde Gattin
Herta Schmidt
geb. Pakschies
Werden/Heydekrug
Die Beerdigung findet in Prökuls statt
Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.



Sonntag, d. 10. 10., 9 Uhr vormittags, Schützenhaus
Abfahren nach Försterei
Der Vorstand

Nur 1 Straße weiter und Sie sparen Geld!
Herren-Hüter u. Paletots, größte Auswahl in allen Preislagen, Erlaß für Man.
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Die Beleidigung, die ich der **Gertrud Kockst** zugefügt habe, nehme ich zurück.
Anna Missullis
Für die 76 u. 83 Jahre alten Großeltern des ertrunkenen Freiler Fischers **Naujoks** sind auf die Bitte des Fischervereins Preil bei uns eingegangen:
Ungenannt 5.—, Ungenannt 3.—, G. B. 2.—, U. M. 3.—, D. Grigat 5.—
Weitere Spenden nehme ich gern entgegen.
Verlag Memel Dampfboot

Achtung!
Mantelstoffe für Damen und Herren Anzugstoffe, prima ausl. Qualitäten zu spottbilligen Preisen.
Ch. Frack
Friedrich-Wilhelm-Strasse 29-30

Unterricht
Wer erteilt gründl. spanischen Unterricht?
Zufchr. unt. 6099 a. d. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Verkäufe
Kassereiner, schwarz, Schäferhund mit Ahnentafel, drei Jahre alt, in gute Hände abzugeben. Zufchr. u. 6109 a. d. d. Abfertigungsst. d. Bl. erb.
Holzschuppen
4x13 Meter, zu verkaufen. Müllerstr. nahe Baupl. Meschoost

Niemand veräume meinen **Total-Ausverkauf** wegen Aufgabe des Geschäfts. Um schnell zu räumen zu Ausverkaufspreisen. — Manufaktur, Konfektion und Schuhwaren.
Guttman
Hohe Str. 22/23

2000 Lit
auf ein schuldensfreies Stadigrundstück gel. Zufchr. u. 6104 a. d. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Stellen-Angebote
Bädergetelle u. Arbeitsburide gelocht. Bäckerei Mühlentorstraße 8 Telefon 2450
Kraft. Junge
nicht unter 10 J., der Lust hat, in der Böttcherei zu arbeiten, melde sich. Kantstraße 3-4 Stephan

Deutsches Theater Memel
Telef. 2266
Donnerstag, den 7. 10. 37, 8.15 Uhr (Anrecht blau)
Wiener Blut
Operette in drei Akten v. Johann Strauß
Kassenstunden: täglich v. 10-1 und 5-7 Uhr.

Zwangsversteigerung
Am 9. Okt. 1937, verleihere ich um 10 Uhr bei **Heinrich Klaws**, Mühlenortstraße 29
1 Büfett
10 1/2 Uhr bei **Fudrhalt. Martin Esins**, Kaiserstraße 8
2 Käufer Schweine
11 Uhr bei **Veitser Martin Griegert**, VI. Querstr. 1
1 kleinen Rollwagen und
1 Käufer Schweine
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.
WarBus
Verkehrsw. kr. 21. Memel, Querstraße 2.

Auto-Vermietungen
Anruf 4414
Zwei 7-St. Limous. **E. Heidrich**
Hospitalstraße 25.

Kaufgesuche
Zu kaufen gesucht:
1 Drehbank
gebraucht, gebrachte Elektromotore, 1 Dampfkehl. Zuschriften mit Preisangaben u. Preisangabe u. 6096 an d. d. Abfertigungsst. d. Bl. erb.

Stroh
kauft **A. Schwermer**
Tel. 2934
Geldmarkt
40 000 Lit
zur ersten Stelle auf ein großes Stadtgrundstück von sofort gelocht. Zufchr. u. 6103 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Hotelwirtin
nur erste Kraft für Schützenhaus Memel ab 15. 11. gesucht. Meldungen an **Bruno Steppat, Germania-Hotel Heydekrug**

2-Zimmer-Wohn.
mit Küche u. 15. 10. zu vermieten.
Jackisches
Baakenstraße 2
Gut möbl. Zimmer
an 1 oder 2 anständ. bessere Herren vom 15. 10. oder 1. 11. zu vermieten
Grabenstraße 13
Einganga Parbertstr.
1 Laden
3- u. 4-Zimmerwohnung, sowie große Räume für Fabrikmaschine o. d. zu vermieten.
Montestraße 53
Mietsgesuche
3-4-Zimmerwohn.
ab 15. 10. od. später freizumachen, gelocht. Zufchr. u. 6105 a. d. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Schlafstille
für zwei Mädchen von sofort gelocht. Zufchr. u. 6108 a. d. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Apollon
Adelo Sandrock, Leo Slezak, Magda Schneider, Wolf Albach-Redty
Beiprogr. / Tägl. 5 u. 8 1/4 Uhr
Kammer Sein letztes Modell
Ein Frauenschicksal
Camilla Horn, v. Stolz
Donnerstag zum letzten Male
Beiprogramm / 5 u. 8 1/4 Uhr

Moderne Damen-Kleider- u. Mantelstoffe
in großer Auswahl
L. Gidansky, Hohe Str. 21

Torfstreu
Trockener Stall — gesundes Vieh!
Verkauf Memel:
Kurschat, Neuer Markt 3
Pfeiffer, Libauer Straße 9
Schrolowitz, Fr.-Wilh.-Straße 9

1 Klempnergehilfen
1 Lehrling
stellt ein
Martin Schmidt
Tel. 4847 Neue Str. 10

2-Zimmer-Wohn.
mit Küche u. 15. 10. zu vermieten.
Jackisches
Baakenstraße 2
Gut möbl. Zimmer
an 1 oder 2 anständ. bessere Herren vom 15. 10. oder 1. 11. zu vermieten
Grabenstraße 13
Einganga Parbertstr.

1 Laden
3- u. 4-Zimmerwohnung, sowie große Räume für Fabrikmaschine o. d. zu vermieten.
Montestraße 53
Mietsgesuche
3-4-Zimmerwohn.
ab 15. 10. od. später freizumachen, gelocht. Zufchr. u. 6105 a. d. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Schlafstille
für zwei Mädchen von sofort gelocht. Zufchr. u. 6108 a. d. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2 Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen an den Schultern die. Blatt.

Damen-Wafochläpfer 1
L. Gidansky, Hohe Str. 21

Stellmachergehilfen
von sofort gesucht. (2862)
C. Gellshat, Hospitalstr. 6
Eine moderne **3- od. 4-Zimmerwohn.**
vom 1. November zu mieten gesucht. Erläuterungen unter 6101 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten.

In bester Lage zwei **gut möblierte Zimmer**
mit Bad, Zentralheizung, Telefon von sofort zu vermieten. Zufchriften unt. 6102 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Eckladen
mit 2 Schaufenstern und Nebenraum, in der Friedrich-Wilhelm-Str. (Nähe Marktstraße) für Manufakturwaren geeignet, zu vermieten. Der Laden wird demnächst umgebaut u. können besondere Binnische berücksichtigt werden. Zufchriften unter 6100 a. die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (2830)

Kranken Schwachen Nervösen Müden
Es krank und verlieren ihre Arbeitskraft oft diejenigen, bei welchen das Blut durch Stoffwechselstörung entstandenen Gift angesteckt ist (Harnsäure und ähnliche). Diese Gifte löst und vertreibt aus dem Organismus schnell der bekannte Blutreiniger

„Kalefluid“
(von D. Kalenichenko)
der den Organismus schnell mit helenden, Energie gebenden Hormonen durchtränkt, die die Gesundheit, Kraft und Arbeitsfreude zurückgeben und so dem Organismus die Tore zu allen Lebensfreuden öffnen. Diese Arznei kann man in allen Apotheken erhalten. Auf Verlangen wird Gebrauchsanweisung, wie man sich mit Kalefluid heilt, zugesandt.
Vertreter: Provisorius A. Bursteinas.
Kaunas, Gedimino g-ve 23. Tel. 24065